Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1892

69 (22.3.1892) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht 2 Mark 80 Pfg., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklamentheile 40 Pf.
Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 69. II. Blatt. Karlsruhe, Dienstag, den 22. März **1892.**

Badischer Landtag.

* Karlsruhe, 21. März.

50. Sitzung der 2. Kammer.

Am Ministertisch: Staatsrath Eisenlohr, Ministerialrath Buchenberger, Geh. Oberregierungsrath Dr. Lydtin.

Präsident Lamey eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Der Sekretär verliest eine neue Bittschrift. Vom Präsidenten der ersten Kammer ist ein Schreiben bezüglich dort angenommener Gesetzentwürfe eingegangen.

Das Haus tritt darauf in die Tagesordnung ein, Fortsetzung der Berathung des Budgets des Ministeriums des Innern, Titel 16, außerordentlicher Etat.

Abg. Frank bemerkt gegenüber den Aeußerungen des Abg. Lohr über die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche, daß Baden verhältnißmäßig sehr günstig dastehe bezüglich der Ausdehnung dieser Seuche.

Abg. Nopp meint, daß die Mittel zur Bekämpfung dieser Seuche nicht ausreichend seien. Der ganze Zweck der Viehhaltung werde durch längere Andauer dieser Seuche in Frage gestellt. Gerade in seinem Wahlkreis sei dies Uebel in erschreckender Weise aufgetreten, es sollte eine reichsgesetzliche Regelung der Bekämpfung dieser entsetzlichen Krankheit herbeigeführt werden, und er ersuche die Regierung, in diesem Sinne beim Bundesrath vorstellig zu werden. Redner wünscht schließlich Beseitigung der Gebühren für die Viehzeugnisse und möglichstes Entgegenkommen gegen die Gemeinden, die approbirte Thierärzte anstellen wollen.

Staatsrath Eisenlohr wendet sich gegen die unhaltbaren Aeußerungen des Abg. Lohr, der die Maßregeln zur Beseitigung der Seuche einfach beseitigt wissen wollte. Die schärferen Maßregeln dagegen seien von größtem Vortheil für die Bekämpfung der Seuche gewesen; ferner habe der jüngst in Berlin stattgehabte Landwirthschaftsrath die von der Regierung getroffenen Maßnahmen durchaus gebilligt und allgemein sei der Wunsch nach noch weiterer Verschärfung der Maßregeln ausgesprochen worden. Uebrigens seien die badischen Vorschriften auch von Elsaß-Lothringen, Württemberg u. a. eingeführt worden. Daß der Handel dadurch etwas erschwert werde, sei richtig, aber gerade durch die Händler werde auch am meisten die Seuche verschleppt. Die Bevölkerung selber sehe ein, daß sie mitwirken und mithelfen müsse, diese Krankheit zu bekämpfen.

Abg. v. Buol meint, daß die Vollzugsgesetze bezüglich der Viehseuchen keineswegs durchsichtig und harmonisch geordnet seien; in Folge dessen würden sie vielfach irrig aufgefaßt und ausgelegt. Besonders die Frage des Umfanges der Entschädigungspflicht sei unklar geblieben. Die jetzige Seuchengesetzgebung sei nach Behauptung der Landwirthe mangelhaft; eine bessere Regelung der Versicherungsgesetzgebung sei sehr empfehlenswerth.

Staatsrath Eisenlohr gibt zu, daß der Viehbesitzer durch die reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen in eine mißliche Lage kommen könne. Uebrigens sei die Staatskasse, also nicht die Versicherungskasse, aus Billigkeitsgründen stets auch in Fällen, in denen, wie z. B. bei nichtgetödtetem, mit Milzbrand behaftetem Vieh Entschädigung gezahlt worden, und die Regierung werde, wenn das hohe Haus diese Praxis billige, auch in Zukunft in diesem Sinne verfahren.

Abg. Straub hebt auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen hervor, daß die Anwendung scharfer Maßregeln zur Verhütung der Seuche nothwendig seien. Weniger die Schärfe als die Verschiedenartigkeit der Anwendung dieser Maßregeln sei es, welche die Mißbilligung der Landwirthe hervorgerufen habe und es würde sich deßhalb für die Regierung empfehlen, eine gleichmäßige Handhabung der Vorschriften durch die Bezirksämter anzuordnen. Schließlich bespricht Redner noch kurz die landwirthschaftlichen Winterschulen in Baden, denen im elsaß-lothringischen Landwirthschaftsrath ausdrücklich Anerkennung ausgesprochen worden sei.

Abg. Frank bespricht gleichfalls kurz die von dem Vorredner erörterten Fragen und wünscht, daß in jedem Milzbrandfall Entschädigung gezahlt werden möge, gleichviel, ob das Thier getödtet wurde, oder selber verendete.

Staatsrath Eisenlohr fügt seinen früheren Bemerkungen bei, daß die Milzbrandversicherung nur für den Fall des Verendens getroffen worden sei, daß also die Versicherungszahler nicht auch für den Fall der Tödtung herbeigezogen werden können. Uebrigens hätten die Milzbrandfälle glücklicherweise bedeutend abgenommen. Die vom Vorredner angeregte Frage der zwangsweisen Impfung gegen den Rauschbrand werden von der Regierung dem Landwirthschaftsrath zur Begutachtung vorgelegt werden.

Abg. Gerber hat wieder eine Reihe absonderlicher Klagen vorzubringen, wobei selbst von seinen Parteigenossen nur wenige geduldig zuhören.

Abg. Kirchenbauer empfiehlt im Interesse der Landwirthe die Sammlung von Plänen der landwirthschaftlichen Wohn- und Oekonomiegebäude, für welche auch diesmal 3000 Mark gefordert werden, recht bald dem Publikum zugängig zu machen.

Ministerialrath Buchenberger bemerkt, daß die Sammlung solcher Pläne für Musterökonomiegebäude, Ställe und sonstige Anlagen ein sehr reichhaltiges und interessantes Material ergeben habe. Ueber die Art der Bekanntgabe dieser Pläne, vielleicht auch eines Auskunftbureaus, werde die Regierung vom Landwirthschaftsrath nähere Vorschläge einholen.

Das Haus genehmigt darauf die einzelnen Positionen des außerordentlichen Etats: Zur Bekämpfung ansteckender Thierkrankheiten 8000 M., zur Bekämpfung der Reblausgefahr und anderer Rebkrankheiten 26,000 M., für Tabak- und Hanfanbauversuche 10,000 M., als Zuschuß zu den Kosten der diesjährigen Gartenbau- und Maschinenausstellung 5000 M., für bauliche Herstellungen auf Augustenburg 156,000 M., für Anschluß des Guts Augustenburg an die Alb-Pfinz-Plateau-Wasserversorgung 31,000 M. u. a.

Als Beihilfe zur Hagelversicherung werden 200,000 M. verlangt, die zur Ermäßigung der Prämien für die Hagelversicherung, sowie zur Deckung der von den Kreisen verlangten hohen Nachschußprämien verwendet werden sollen. Für den Kreis Konstanz werden die von ihm zu deckenden Nachschußprämien allein etwa 40,000 M. betragen.

Abg. Straub spricht seine Freude aus über die Einstellung dieser Summe und bittet die Regierung, in der Bewilligung von Zuschüssen an die Kreise zur Deckung von Nachschußprämien sich möglichst weitgehend bereit zu erklären. Im Kreise Konstanz hätten sich besonders viele Landwirthe bei der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft versichert, trotzdem dieselbe im Allgemeinen bei den Landwirthen nur schwer Eingang finde. Infolge der in einzelnen Theilen Norddeutschlands stattgehabten ungewöhnlichen Hagelschläge und der hohen Entschädigungssummen sei nun aber für den Kreis Konstanz eine sehr bedeutende Nachschußprämie erforderlich geworden, die bis zu 115 Proz. betrage und einige 40,000 M. für den Konstanzer Kreis erfordern werde. Redner bittet die Regierung, diese Summe aus dem zu bewilligenden Fond zu bestreiten, event. sich darüber zu äußern, bis zu welcher Höhe sich die großh. Regierung zu einer Beitragsleistung aus den Mitteln dieses Fonds bereit erklären würde.

Abg. Schättgen meint, daß zu einer ersprießlichen Versicherung die Vereinigung Badens mit Württemberg und Elsaß-Lothringen für die Hagelversicherung erforderlich sein würde; auch eine landesgesetzliche Regelung dieser Versicherung wäre ihm sehr erwünscht gewesen.

Ministerialrath Buchenberger erwidert kurz und bemerkt, daß sich die Norddeutsche Hagelversicherungsgesellschaft bei der Feststellung der Prämiensätze höchst entgegenkommend gezeigt habe. Auch den Kreisverwaltungen spreche er für die Bereitwilligkeit, mit welcher dieselben, namentlich die drei oberbadischen Kreise Konstanz, Waldshut und Villingen die Ausführung der Versicherung aufgenommen haben, den Dank der Regierung aus. Die Regierung werde der Konstanzer Kreisverwaltung bis zu etwa 30,000 M. aus dem im Budget eingestellten Fond zu bewilligen in der Lage sein.

Abg. Frank stimmt der Anregung des Abg. Schättgen bei, später vielleicht eine allgemeine süddeutsche Hagelversicherung in's Leben zu rufen. Jedenfalls könne aber jetzt schon bei der einstweiligen Lösung dieser Versicherungsfrage der Landmann beruhigter in die Zukunft schauen.

Das Haus genehmigt darauf die Summe von 200,000 M. als Beihilfe zur Hagelversicherung, und darauf die Gesammtausgabe des außerordentlichen Etats mit 453,300 M., ferner ohne Debatte die Einnahmetitel 5 Landesstatistik, 6 Gewerbe, für beide Jahre 49,440 M. und 7, Landwirthschaft, für beide Jahre 23,782 M., darunter Ertrag aus Gebäuden und Grundstücken jährlich 8866 M. und Vergütung für Arbeiten der landwirthschaftlich-chemischen Versuchsanstalt 1100 M.

Darauf vertagt sich das Haus auf Dienstag Vormittag 9 Uhr.

Schluß der Sitzung 1¼ Uhr.

Deutsches Reich.

* **Karlsruhe**, 21. März. Verschiedene Berliner Blätter und auch die Kölnische Zeitung, letztere allerdings in einem aus Berlin stammenden Artikel, sind der Ansicht, daß für den Ministerpräsidenten kein Grund vorliege, „den Konflikt durch seinen eigenen Rücktritt zu verschärfen". Die Allg. Ztg. sagt, sie verstehe diese Logik nicht. Graf Caprivi hat durch seine Vertretung des Volksschulgesetzes vielleicht mehr, mindestens ebensoviel zu dessen Unannehmbarkeit beigetragen wie Graf Zedlitz; er hat die Vorlage ausdrücklich als zur Versöhnung des Zentrums bestimmt bezeichnet und ihr das politische Gepräge ververliehen; er hat dies gethan, ohne daß für ihn irgend eine Nöthigung dazu vorlag. Die Niederlage des Volksschulgesetzes ist mithin auch seine eigene Niederlage, ganz abgesehen davon, daß durch diesen Gesetzentwurf eine Summe von Vertrauen verloren gegangen ist, die sich schwerlich wieder einbringen läßt. Einstweilen sind indeß die Kombinationen über seine Nachfolge müßig. Von Berlin aus wird uns Graf Waldersee als wohl in erster Linie in Betracht kommend bezeichnet. Graf Waldersee erfreut sich in Wien und Rom, bei unsern Verbündeten, eines großen persönlichen Vertrauens, aber ob sein persönliches Verhältniß zum Kaiser ein solches ist oder wieder werden kann, um dem Grafen Waldersee eine ersprießliche Wirksamkeit zu ermöglichen, vermögen wir nicht zu entscheiden. Graf Waldersee hat sich in der kritischen Zeit von 1890 als ein entschiedener Verehrer des Fürsten Bismarck bekannt, er hat mit dem alten Kanzler in Friedrichsruh seitdem häufige persönliche Beziehungen unterhalten; ob er selbst die Neigung hätte, heute der Nachfolger des Grafen Caprivi zu werden, ist uns unbekannt. Für jetzt ist indeß, wie gesagt, diese Frage noch nicht zu besprechen.

♈ **Von der Elz**, 20. März. Das Verlangen der Ultramontanen in der 2. Kammer, daß der Kurie in Freiburg die Errichtung von Klöstern unbedingt gestattet sein soll, wird damit begründet, daß den Orden „Freiheit der Bewegung" zugesprochen werden müsse, die einem jeden Staatsbürger gewährleistet sei. Die Orden sind aber keine Staatsbürger, sondern eine unter ausländischem Oberbefehl stehende Vereinigung von Personen, welche ihre staatlich gewährleistete persönliche Freiheit aufgegeben und fremdem Willen unbedingten Gehorsam geschworen haben. Im Innern geknechtet und willenlos, haben sie „Freiheit der Bewegung" nur soweit, als es feindselig gegen den Staat geht. Wir haben schon Aufregung und Skandal genug im Lande durch den einen Priester von Zähringen, ihm noch Kampfesgenossen zuzuführen, die von allen Richtungen der Windrose zusammengekommen, ihm an Rücksichtslosigkeit gegen politisch und religiös Andersdenkende ebenbürtig wären und nur nach dem Grundsatze handelten: pereant omnia, fiat volantas clerica, wäre die größte Thorheit. Es ist aber auch den Ultramontanen, wie mit dem früheren Antrag bei der Regierung auf Genehmigung eines Kapuzinerklosters in Walldürn und in Haslach, nur um weitere Aufregung der Bevölkerung zu thun. Nebenbei mag der Wunsch des Priesters von Zähringen, statt der Pastoration einer Gemeinde, die ihm zur ersten und zweiten Natur gewordene politische Agitation in Kammer und Zeitungen mit aller Muße fortzusetzen, denselben bewogen haben, das Einbringen des Klosterantrags zu den andern Anträgen zu befehlen. Wie die Ultramontanen die persönliche und Vereinsfreiheit auffassen, beweist ein Satz im Bad. Beobachter in einem Artikel über sein gegenwärtiges Schmerzenskind, den Kath. Arbeiterverein zu Karlsruhe, worin mitgetheilt wird, daß der hochwürdige Herr Dekan Benz demnächst einen Vizepräses des Vereins ernennen werde. Sonst werden überall Vereinsvorstände von den Mitgliedern des Vereins gewählt, in den katholischen Vereinen ist der Geistliche geborener Vorstand, sein Stellvertreter wird durch ihn ernannt. „Mit Gott für Freiheit" heißt es da, „mit Gott für Wahrheit" bei den Reden des Pfarrers Wacker.

Berlin, 21. März. Der Reichskanzler kehrte gestern Abend 6 Uhr aus Hubertusstock zurück und begab sich heute früh 9¼ Uhr zu einer Konferenz mit dem Staatssekretär Bötticher. — Als Nachfolger des Grafen Zedlitz wird jetzt, lt. Schw. M., vielfach der Oberpräsident Graf Eulenburg, früher Minister des Innern, genannt, während Rauchhaupts Kandidatur unglaubhaft ist. Caprivis Bleiben nimmt man als gesichert an.

Stuttgart, 21. März. Ihre Majestät die Königin ist heute Nacht 12 Uhr 33 Minuten wieder hier eingetroffen, begleitet von S. K. H. dem Großherzog von Luxemburg und Ihren Geschwistern der Prinzessin Bathildis und dem Prinzen Max von Schaumburg Lippe. Se. Majestät der König empfing Ihre Majestät auf dem Bahnhof.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 17. März. Der hiesige reichsdeutsche Verein „Niederwald" veranstaltet am Abende des 31. ein Festmahl zu Ehren des Fürsten Bismarck. In dem betreffenden Rundschreiben der Vereinsleitung an die Mitglieder heißt es: „Am 1. April vollendet Fürst Bismarck sein 77. Lebensjahr, zur Freude des deutschen Vaterlandes in vollster geistiger und körperlicher Frische. An tausend Orten auf dem Erdenrund wird dieser Tag die deutschen Landsleute versammelt finden, um dem Reichsbegründer immer wieder und auf's Neue Zeichen der Ehrerbietung und Gruß zu senden, und so zu beweisen, daß die Dankbarkeit des deutschen Volkes für seine großen Männer unerschütterlich und unversiegbar ist. Auch der „Niederwald" rüstet sich, diesen Freudentag patriotisch zu begehen."

* **Wien**, 20. März. Große Beruhigung weckt hier die Nachricht des Wolff'schen Telegraphen-Bureaus, es glaube Niemand, daß Caprivi's Entlassungsgesuch, wenn ein solches an den Kaiser gelangt sein sollte, angenommen wird, ebenso wenig, daß der Kanzler darauf bestehen würde. Auch die Aeußerung der Post, Caprivi sei in der Schulfrage nicht so engagirt, daß er nicht trotz des gesetzgeberischen Mißerfolgs bleiben könnte, wird viel hervorgehoben. Ueberhaupt bekundet die öffentliche Meinung bei diesem Anlasse besondere Sympathien für Caprivi. Die Deutsche Zeitung sagt, Caprivi habe in der Führung der auswärtigen Angelegenheiten eine so geschickte und glückliche Hand bewährt, daß sein Verbleiben im Amte der Wunsch aller Freunde Deutschlands und des Friedens sein müsse, und der Pesther Lloyd erklärt, er halte die Annahme der Entlassung Caprivis, der sich auf vielen Gebieten der inneren Politik, ganz besonders aber in den Fragen der auswärtigen Politik vortrefflich bewährt hat, durchaus nicht für wahrscheinlich.

Schweiz.

□ **Zürich**, 20. März. Die sozialdemokratische Partei machte ungeheure Anstrengungen, um im 1. eidgenössischen Wahlkreis anläßlich einer Ersatzwahl einen der Ihrigen — und zwar nicht den Geringsten — in den Nationalrath zu bringen. Bezirksanwalt Lang, jener bekannte und auch in internationalen Beziehungen schon genannte hervorragende Führer der Arbeiterpartei, sollte auf den Schild erhoben werden. Die Demokraten leisteten aber diesmal den sozialdemokratischen Milchbrüdern keine Gefolgschaft. Sie waren auf sich allein angewiesen, indem die Demokraten Herrn Dr. Amsler portirten. Die Liberalen ihrerseits erwachten aus ihrer sonst zu Tage getretenen Lethargie; 10,337 Stimmen vereinigten sie auf den Mann ihres Vertrauens, Herrn Oberst Meister, der schon in früheren Jahren den Wahlkreis in würdiger Weise vertreten hatte. Der Kandidat der Sozialdemokraten erhielt 5599 Stimmen, der der Demokraten 3585, sie erhielten also zusammen nicht so viel wie der liberale Kandidat, der unter diesen Umständen als glänzend gewählt erscheint. Nicht nur die alte Stadt Zürich, sondern auch 6 ihrer Ausgemeinden gaben Mehrheiten für den liberalen Kandidaten ab. Das darf als eine gute Vorbedeutung dafür angesehen werden, daß der Boden der neuen Stadt Zürich zur Aufnahme der sozialdemokratischen Saat noch keineswegs so durchaus vorbereitet ist, wie die Führer dieser verderblichen Parteirichtung sich etwa träumen lassen. Auf der andern Seite ist bemerkenswerth, wie die Sozialdemokraten den Demokraten, zu denen sie früher nur ein bescheidenes Anhängsel bildeten, allmälig über den Kopf gewachsen sind, so daß sie fast die doppelte Stimmenzahl aufweisen. Es ist damit immerhin ein starkes Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen festgestellt, ein Faktor, mit welchem gerechnet werden muß. Es wird dieses Anwachsen der Sozialdemokratie dazu führen, alle freisinnigen Elemente in den bisherigen liberalen und demokratischen Parteien zu vereinigen gegen die Sozialdemokratie.

Frankreich.

♁ **Paris**, 19. März. An den Urtheilen der Pariser Blätter über die Ministerkrise in Berlin ist hauptsächlich das systematische Uebelwollen auffallend, mit welchem man hier alle deutschen Angelegenheiten zu besprechen pflegt. Man gefällt sich mit einer zu sichtlichen Schadenfreude darin, die Lage in den dunkelsten Farben zu schildern und Deutschland die bösesten Tage zu prophezeien. „Welche Lösung", sagt der Soleil in einem vergleichsweise gemäßigten Artikel, wird diese Krise finden? Werden die Sozialisten nicht versuchen, aus den jetzigen Ereignissen Vortheil zu ziehen, um einen neuen Schritt vorwärts zu thun? Ist das Ministerium allein getroffen, und wird nicht das Ansehen Wilhelm's II. selber erschüttert werden? In dem, was sich seit einiger Zeit in Deutschland zuträgt, glaubt man die Anzeichen einer politischen oder gesellschaftlichen Umwälzung zu entdecken, und man fragt sich, ob dieser junge Kaiser, der eine seltsam phantastische Laune zu haben scheint, geschickt und seiner selber gewiß genug ist, um das Schiff, welches Deutschlands Glück trägt, durch die Klippen hindurch zu leiten? — Die Débats meinen: Ob Herr v. Caprivi, dessen Entlassung noch nicht angenommen ist, in der Regierung bleibt oder ob ein national-liberaler Kanzler, Herr Miquel oder Herr v. Bennigsen, an seine Stelle tritt, so scheint die Unfähigkeit der Regierung, eine Mehrheit im Parlament zu finden, die Auflösung desselben unvermeidlich zu machen. Diese Lösung der jetzigen Krise muß man für die einzig mögliche halten. Man muß übrigens zugestehen, daß sich die Liberalen bei den Wahlen in ziemlich guter Lage befinden dürften. Uebrigens ist es sehr verwegen, in den deutschen Angelegenheiten Etwas voraussagen zu wollen. Es bedürfte nur einer neuen Ueberraschung, um abermals Alles zu verändern; und wer weiß, ob der „Gott von Roßbach oder Dennewitz" dem jungen Kaiser nicht irgend eine neue Eingebung schicken wird. — Nach dem Voltaire, der Petite République u. s. w. ist das Alles die Folge der Entlassung Bismarck's, und das Evénement zweifelt nicht an dem Wiedereintritt des ehemaligen Kanzlers in die Regierung, während der Rappel erklärt, daß alle Deutsche, gleichviel welcher Partei, „müde geworden seien, sich wie in den Zeiten der Kurfürsten von Brandenburg leiten zu lassen". — Der 18. März ist ohne Ruhestörung verlaufen. Am Abend haben zahlreiche Bankete stattgefunden. Bei Bonvalet versammelten sich die ehemaligen Mitglieder der Kommune; im Select-Theater in der Rue Rochechouart hielten die Blanquisten zahlreiche Reden, worauf bis zum Morgen getanzt wurde. Der Abgeordnete Granger verlas im Grand Turc ein Telegramm Rocheforts, welcher zum Ehrenvorsitzenden ausgerufen wurde. Die Sozialisten von Montmartre banketirten im Rocher suisse — vieler kleinerer Versammlungen in Belleville, La Villette, Montparnasse u. s. w. nicht zu gedenken. — Der Bericht des Budgetausschusses über de Freycinets Antrag auf Gewährung eines nachträglichen Heereskredits von 12½ Millionen für 1891 ist heute zur Vertheilung gekommen. Sein Verfasser ist Cochery. Er tadelt entschieden, daß der Kriegsminister die Zahl der wiederangeworbenen Unteroffiziere, welche ihm das Budget vorschrieb, um 4813 überschritten habe, und erklärt, der Budgetausschuß habe den verlangten Kredit um 1000 Fr. verkürzt, um seiner Mißbilligung dieses Verfahrens einen deutlichen Ausdruck zu geben.

♀ **Paris**, 19. März. Die Pariser Finanzwelt hat einen neuen, nicht unbedeutenden Krach zu verzeichnen. Heute stellte die Eisenbahn- und Industriebank in der Rue de Londres, über deren Lage seit einigen Tagen schon ungünstige Gerüchte umliefen, ihre Zahlungen ein. Ihr Defizit soll sich auf 20 Millionen belaufen. Einer ihrer Verwalter, Ducoureau, hat sich vorgestern in seiner Wohnung erschossen, drei andere, Mollien, Gueyrand und Herlad, haben sich über die Grenze geflüchtet; den fünften und letzten, Lagrange, verhörte heute der Polizeikommissär Cochefert und ließ ihn verhaften. Zu den Kunden der Anstalt sollen viele Geistliche gehören. Eine Menge von Leuten, die bei diesem Krach Verluste erleiden, eilte früh in die Rue de Londres, fand aber verschlossene Thüren. Die zu Grunde gegangene Bank, die vor einigen Jahren ziemlich großen Kredit besaß, beschäftigte sich mit sehr verschiedenen und zum Theil gewagten Unternehmungen. Sie hatte insbesondere die Aktien mehrerer Pferdebahn-Gesellschaften in Lille, Bordeaux, Lyon u. s. w. ausgegeben. Vor einigen Monaten miß-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

lang ihr die Ausgabe von Eisenbahn-Delegationen, und hierdurch wurde ihr Kredit stark erschüttert. Verderblich wurde ihr vollends die Baisse der transsylvanischen Goldgruben, deren Aktien sie ebenfalls in Umlauf gesetzt hatte. — Der Figaro zeigt an, daß eine gewisse Zahl von Mitgliedern der Pariser Gesellschaft auf den Gedanken gekommen sei, dem Zaren ein Geschenk ohne jeden offiziellen Charakter anzubieten. Der Zar habe sich zur Annahme desselben erklärt. Es soll ihm im Laufe des nächsten Monats überreicht werden und besteht aus einem Stammbaum der Nachkommenschaft des Kaisers Nikolaus I., der in eine vergoldete, mit Edelsteinen verzierte Silbertafel von einem Quadratmeter eingegraben ist.

♁ **Paris**, 20. März. Nach der Wiederherstellung der äußersten Linken unter dem Namen der „radikal-sozialistischen" Gruppe ist jetzt auch die Erneuerung der alten radikalen Linken, welche zwischen der äußersten Linken und der opportunistischen Gruppe in der Mitte stand, im Werke. Mehrere ihrer ehemaligen Mitglieder veranstalteten zu diesem Zwecke eine Versammlung für nächsten Mittwoch. — Im „XIX. Jahrhundert" liest man: Bei dem Besuche in Kronstadt war viel die Rede von den „Marceau", einem prächtigen Panzerschiffe ersten Ranges, in welches unser Mittelmeergeschwader seinen Stolz setzte. Man that sich viel darauf zu gute, ein Schiff zu zeigen, welches 32 bis 35 Millionen gekostet hatte. Jetzt aber ist der „Marceau" gezwungen, in das Becken zu Toulon zurückzukehren. Warum? Es ist kindisch, es zu fragen. Immer die Maschinenkessel. Die meisten Kessel dieses neuen Panzerschiffes, das vor kaum 18 Monaten in Dienst getreten, sind verbraucht, und es ist hohe Zeit, sie zu ersetzen. Wir fragen uns mit Betrübniß, was schließlich von unserem Mittelmeergeschwader übrig bleiben wird. Das Admiralschiff Formidable, das Kontreadmiralschiff Devastation bedürfen ebenfalls der Ausbesserung: und diese drei Fahrzeuge wurden als die besten des Geschwaders betrachtet.

Asien.

✠ **Jaffa**, 9. März. Durch die Aufhebung der Quarantäne zu Land und zu Wasser haben sich unsere Verhältnisse wesentlich gebessert und der Fremdenverkehr fängt an sich geltend zu machen. Außer einer Abtheilung von Stangens Reisegesellschaft kam zu unserer Freude letzten Samstag der herrliche Dampfer Augusta Viktoria mit etwa 150 meist deutschen Reisenden hier an, welche zahlreich nach Jerusalem sich begaben. Wir Kolonisten verkehrten viel mit den Angestellten des Schiffes. Der Kapitän gestattete der vortrefflichen Schiffskapelle auf der deutschen Kolonie zu konzertiren, und ein zweites Konzert für Streichinstrumente wurde zum Besten des deutschen Spitals gegeben, welches sehr gut besucht war und unserem durch ein hartes Jahr etwas in Noth gerathenen Spital einen werthvollen Beitrag verschaffte. Möchten diese Zeilen dazu beitragen, wohlthätige Landsleute, die es vermögen, zu veranlassen, für unser Spital gelegentlich ein Uebriges zu thun. Dieses Institut existirt schon mehr als 20 Jahre ohne jede Subvention und leistet, unterhalten von theils sehr armen Kolonisten, besonders durch die Menschenfreundlichkeit des vorzüglichen Herrn Dr. Lorch ganz außerordentliches. Viele verdanken nächst Gott dieser Einrichtung die Erhaltung ihres Lebens, auch dient das Institut insofern der Mission, als auch Araber und überhaupt Menschen jeden Glaubens Aufnahme finden. Wir stehen hier als Vorposten deutscher Kultur, sind jedoch durch die Erwerbungen des Reiches in Afrika in den Hintergrund gedrängt worden. Alle Aufmerksamkeit, alle Sammlungen richten sich dort hin und doch erfreuen sich die vielen Besucher Palästinas des durch deutsche Beharrlichkeit und deutschen Fleiß in diesem wichtigen Lande Geschaffenen. Man weiß das auch in den höchsten Kreisen unseres alten Vaterlandes und mündlicher Anerkennung dürften wir uns schon recht oft erfreuen. Es ist wahr und verdient hervorgehoben zu werden, daß für Schulzwecke uns Unterstützungen zufließen. Vom Reich für die Tempelschulen und von Seiten des Jerusalemvereins für die evangelischen Schulen. Ein Spital jedoch erfordert in schweren Zeiten, wie das letzte Jahr solche hatte, sehr viel Mittel und so ist es erklärlich, daß trotz aller Sorgfalt erstmals ein Defizit von etwa 1000 Frank entstand, zu dessen Tilgung die angestrengten Kolonisten die Kraft nicht haben. Die Redaktion der Bad. Landeszeitung wird gewiß gerne etwaige Gaben in Empfang nehmen und hierher übermitteln. Den Herren Offizieren der Augusta Viktoria und der Schiffskapelle nebst deren tüchtigem Dirigenten, Herrn Preuß, ist für die unserem Spital gewährte werkthätige Hilfe ein nie erlöschendes Denkmal in den Herzen der deutschen Kolonisten von Jaffa und Sarona errichtet. Die edle That darf in den Spalten vaterländischer Zeitungen wohl verzeichnet werden.

Baden.

□ **Karlsruhe**, 21. März. JJ. KK. HH. die Großherzogin und der Erbgroßherzog von Baden sind heute Abend 7 Uhr von Donaueschingen hierher zurückgekehrt.

√ **Karlsruhe**, 21. März. Wir erfahren, daß Prinz Karl von Baden wegen leichter Erkältung abgehalten war, zur Beisetzung der Leiche des Fürsten von Fürstenberg nach Donaueschingen zu reisen.

* **Karlsruhe**, 21. März. Das Verordnungsblatt Nr. 18 der großh. bad. Zolldirektion enthält: Ergänzung der Bestimmungen über Erhebung der Stempelabgaben für Lotterieloose oder Spielausweise betreffend; die Einfuhr von Vieh aus Oesterreich-Ungarn und Italien betreffend; den Handels- und Zollvertrag zwischen dem deutschen Reich und der Schweiz betreffend; die Aufbewahrung von Werthpapieren und Urkunden bei den Bezirkskassen der Finanzverwaltung betreffend; Ordensverleihung; Personalnachrichten.

* **Karlsruhe**, 21. März. Das Verordnungsblatt Nr. 6 der großh. bad. Steuerdirektion enthält: Den Einzug und die Verrechnung der Gerichtskosten und Gebühren in Verwaltungs- und verwaltungsgerichtlichen Sachen durch die Steuerbehörden betreffend.

♁ **Bonndorf** (bad. Schwarzwald), 9. März. Das Ergebniß der Verhandlungen in der hohen 2. Kammer vom 7. d. M., die Fortsetzung der Höllenthalbahn betr., hat in unserem ganzen Interessenkreis durchaus nicht rosig gestimmt. Vor Allem hätte man in unserem Bezirke gewünscht, daß diese Angelegenheit in einer Zeit verhandelt wäre, in welcher unser allverehrter, zur Zeit erkrankter Abgeordneter Herr Kriechle hätte zugegen sein können. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß man dann auch manches Wort vorbereitend für unsere Bahnangelegenheit gehört hätte. Recht erfreut hat uns die fast allgemeine Aeußerung der hohen 2. Kammer, daß einem Bezirke, der so sehr von der Welt abgeschlossen, geholfen werden müsse, daß Landwirthschaft und Industrie da nicht mehr gedeihen könne, wo man 6 Stunden zur Bahn habe, daß man aber auch anerkannte, Bahnbauten für solch' verlassene Gegenden seien viel wichtiger, als Bahnhof-Neu- und Umbauten, die Millionen verschlingen. Dies Alles bestärkt uns nur noch mehr in der Hoffnung, sicher auch mit unserem Bittgesuche durchdringen zu können. Gewiß hat man sich in keiner Gegend des ganzen badischen Landes länger mit dem Wunsche nach einer Eisenbahn getragen, als gerade hier, da man schon in den 40er Jahren um eine solche gebeten hatte, was auch in jener Zeit schon höheren Orts als nothwendig erkannt wurde, man aber die technischen Schwierigkeiten für unüberwindliche hielt. Letzteres kommt nun für die heutige Technik in Wegfall, zudem sind auch auf der ganzen Strecke größere Schwierigkeiten nicht zu überwinden. Auch die Begründung, wie sie in Eingangs erwähnter Sitzung der hohen Kammer ausgeführt wurde, muß uns bestärken, daß unsere Wünsche mehr als jeder anderen Gegend des ganzen Landes, um eine Bahn nachzusuchen, berechtigt sind. Alle angeführten Gründe passen genau für unsere Gegend, viel weniger aber für die Gegend von Neustadt, Löffingen und Hüfingen, denn die wenigen Orte, die von der neu zu erstellenden Bahn berührt werden, haben bei besten Wegverhältnissen höchstens 2 Stunden zur nächsten Station, besitzen auch gar keine Industrie, während wir bei sehr schwierigen Wegverhältnissen 3—5 Stunden zur nächsten Bahnstation haben, auch bedeutende Industrie, besonders in Lenzkirch und Bonndorf, sowie zur Entwicklung von neuen Industrie- und Handelsquellen Wasserkräfte und Rohmaterialien besitzen. Wir glauben auch, daß mit der Fortsetzung der Höllenthalbahn über Lenzkirch-Bonndorf nach Weizen allen z. Z. an dieser Linie liegenden Gemeinden, ganz besonders auch der Stadt Freiburg, und dem ganzen Breisgau gerade so gut, wir möchten sagen, noch besser geholfen wäre, als mit der Linie über Löffingen. Durch unsere Linie allein würde der Verkehr mit der Ost- und Mittelschweiz, mit der Bodenseegegend und dem oberen und mittleren Württemberg direkt hergestellt, wodurch die Wünsche der interessirten Gemeinden von Neustadt abwärts voll und ganz erfüllt wären. Diese letztere Linie aber würde auch einer ganzen, großen Anzahl von Gemeinden zu gut kommen und einen sehr großen Bezirk vor dem Ruin bewahren, während die über Loffingen, also auf der linken Wutachseite hinführende nur ganz wenigen Gemeinden von Nutzen wäre, dazu würden Bregthalbahn und diese besagte Linie auf einer größeren Strecke von ½—1 Stunde Entfernung neben einander herfahren. Da es sich aber, wie in der mehrerwähnten Kammersitzung ganz richtig gesagt wurde, nicht um eine einzelne Stadt, sondern um eine ganze Gegend handelt, und beim Bahnbau nicht allein auf Rente, sondern ganz besonders auf wirthschaftliche Hebung der Gegend zu sehen sei, so müssen wir mit aller Bestimmtheit annehmen, daß unsere hohe 2. Kammer auch unserem Bittgesuche wohlwollend gegenüber stehe und dasselbe mindestens mit der gleichen Rücksicht und mit gleichem Interesse behandle, wie unsere Konkurrenzlinie.

△ **Sinsheim**, 19. März. Nach dem soeben erschienenen Rechenschaftsbericht unseres Vorschußvereins betrug der Gesammtumsatz des abgelaufenen Geschäftsjahres 11,930,762 M. Etwa 8000 M. Verluste entstanden aus dem Konkurs Maier Holland. Die Mitgliederzahl beträgt 1432 gegen 1511 des Vorjahres. Die Stammantheile betragen rund 250,000 Mark. Als Ueberschuß stehen 9387 Mark zur Verfügung.

⊙ **Ueberlingen**, 16. März. Als Mitte der 60er Jahre die Bahn Radolfzell-Stockach gebaut wurde, hieß es allgemein, Stockach sei daran schuld, daß dieser Schienenweg nicht den See bei Ludwigshafen streife. Die Stockacher wollten mit der Bahn durchaus nicht an den See. Jetzt ist bei ihnen eine gegentheilige Anschauung eingetreten. Nun kann die großh. Staatsregierung nichts Eiligeres thun, als die Bahnstrecke Stahringen-Stockach derart zu rektifiziren, daß dafür die Bahn Stahringen-Ludwigshafen-Stockach, wie sie anfänglich hätte erbaut werden sollen, hergestellt wird. Man verbessert Straßen, warum nicht auch unrichtig geführte Eisenbahnlinien — den Stockachern zu lieb? — Wenn nun die großh. Regierung beabsichtigt, die Strecke Stahringen-Ludwigshafen vorläufig herzustellen, so sind wir damit vollständig einverstanden und freuen uns dieses Planes. Das Weitere wird sich dann ergeben. Diese Bahnangelegenheit betrachtet die großh. Regierung von einem höheren Standpunkte aus, als die Stockacher. Soll zu dem verfehlten Bahnbau Radolfzell-Stockach über Menzingen noch ein zweiter Fehler gemacht werden, nur zu Gunsten von Stockach? Beinahe wäre es dazu gekommen. Die Stadt Ueberlingen befand sich nämlich in der Lage jener Braut, welche einem Bewerber ihr Wort gab, den sie niemals zu lieben Ursache hatte und die dann froh war, daß die gescheidten Eltern die Verbindung vereitelten. In hiesiger Stadt war man nämlich allgemein davon überrascht, daß wegen Erbauung einer Schmalspurbahn Ueberlingen-Stockach Schritte gethan wurden und allgemein und groß war die Freude der hiesigen Einwohner bei der Nachricht, daß dieser Plan zu Wasser wurde; denn dadurch wäre ja das schöne Gürtelbahnprojekt, welches seit 1845 einer Ausführung harrt, verpfuscht worden. Wer ohne Sonderinteressen und Vorurtheil dieser Bahnfrage näher tritt und dieselbe mit unparteiischen Augen ansieht, muß zugeben, daß die kurze Bahnstrecke Stahringen-Ludwigshafen, ein Glied der Bahn Stahringen-Lindau, die richtige ist; schon längst ist sie in den Eisenbahnkarten mit punktirter Linie als ganz natürlich eingezeichnet. Schon durch den Staatsvertrag zwischen Baden und Württemberg (in Kraft von 1864 bis 1884) war die Bahnstrecke Stahringen-Friedrichshafen zur Ausführung bestimmt und dies zu einer Zeit, wo noch Niemand von einer Arlbergbahn eine Ahnung hatte. Stände die Gegend des östlichen Bodenseegebietes unter einer Landeshoheit, dann freilich wäre die Gürtelbahn schon vor einem Vierteljahrhundert gebaut worden. Daß dies bei Erbauung der Arlbergbahn nicht geschehen ist, daran ist Bayern allein schuld. Neuerdings scheinen die Ansichten wegen der Bodenseebahn auch dort eine Wandlung erfahren zu haben. Bekanntlich hat ja Lindau darum petitionirt. Ist die Strecke Lindau-Friedrichshafen erbaut (erbaut wird sie, wenn es auch noch lange Zeit währt) dann erst tritt an Baden die Aufgabe heran, einen Anschluß in Friedrichshafen, bezw. Immenstaad zu suchen, und im Interesse der Schwarzwaldbahn eine Zuleitung des Verkehrs durch Verbindung mit der Arlbergbahn zu erhalten. Sonach wäre die Erbauung jeder anderen Linie als Stahringen-Ludwigshafen ein eben so großer Fehler oder Mißgriff, als die Nichtberührung des Sees bei Erstellung der Bahn Radolfzell-Stockach. Dieses Moment möchten die hohen Landstände in Erwägung ziehen und gr. Staatsregierung vertrauensvoll zustimmen, weil sie den richtigen Fernblick in dieser Angelegenheit bekundet hat. Ueberlingen begnügt sich vorläufig mit der Strecke Stahringen-Ludwigshafen. Durch die vielen Unterschriften der Bittschrift wurde ja schon den Anschauungen der Einwohner dankbarer Ausdruck gegeben.

⋈ **Aus dem Landbezirk Ueberlingen**, 18. März. Nach einem Artikel im Bad. Beobachter wird dem Herrn Abgeordneten Straub ein Vorwurf daraus gemacht, daß derselbe so energisch die Bahnlinie Stahringen-Ludwigshafen bekämpft, für welche die Regierung 1 Million ins Budget aufgenommen hat. Als Hauptinteressent, der in erster Linie und am meisten in Betracht kommen muß, soll vom Regierungsvertreter die Stadt Ueberlingen bezeichnet worden sein, der Landbezirk kommt demnach erst in zweiter Reihe. Wenn diese Behauptung von dem Herrn Straub mit allen Mitteln bekämpft wird, so kann er und alle übrigen Abgeordneten kaum anders handeln, wenn ihnen das Wohl und Wehe der Gesammtbevölkerung höher geht, als die Interessen Einzelner oder einer einzelnen Stadt. Die Stadt Ueberlingen zählt 4027 Seelen und hat bereits jetzt im Winter je 4malige Verbindung nach und von Konstanz, bezw. Obersee und 2malige nach Ludwigshafen; im Sommer ist die Verbindung noch besser. Der Landbezirk Ueberlingen aber hat, wenn wir selbst noch weitere 4000 Seelen für Ueberlingen rechnen, immer noch 18,000 Einwohner, die gar keine, wir wiederholen, gar keine Verbindung besitzen außer mit Frachtwagen und doch zahlen auch diese Steuer, jedenfalls mehr als Ueberlingen; auch sind wir Kinder einer Heimath. Oder sind wir vielleicht nur Stiefkinder? Es scheint fast so. Die Bahnlinie kann, wie ein Blick auf die Karte lehrt, nur dann glückbringend für unsern Bezirk sein, wenn sie in erster Linie den Bezirk dem Verkehr erschließt. Daß dabei Ueberlingen nicht umgangen werden soll, dafür ist auch der ganze Bezirk, nur soll die Bahn nicht allein für Ueberlingen, sondern in erster Reihe für den Bezirk gebaut werden. Diesen Interessen kann aber nur eine Linie gerecht werden, welche von Stockach aus geht, durchs Owinger Thal führt, Ueberlingen oberhalb berührt, dann durchs Salemer Thal in Markdorf ausmündet. Daß Ueberlingen dabei den Bahnhof oberhalb der Stadt erhält, kann nicht so schwer ins Gewicht fallen. Gibt es doch noch viel größere und gewerbreichere Städte, wir führen in Baden nur Pforzheim an, die in ganz ähnlicher Lage sind. Ueberlingen sollte eben auch zu Gunsten des Bezirks von seinen zu großen Anforderungen etwas abstehen und dann wird etwas erreicht, was schließlich fast sämmtliche Betheiligte zufriedenstellen könnte. Wir im Landbezirk haben festes Vertrauen auf die Kammermehrheit in der Ueberzeugung, daß den Herren Abgeordneten das Wohl eines ganzen Bezirks höher steht, als die Wünsche einer Stadt und etwa noch die Sonderinteressen Einzelner.

Von der obern Donau, 20. März. Fürst Karl Egon v. Fürstenberg wird, wie schon kurz gemeldet, seine letzte Ruhestätte in dem 7 Kilometer von Donaueschingen entfernten Orte Neidingen finden. Hier stand ehemals eine kaiserliche Pfalz, in der angeblich Karl der Dicke bei einer Entenjagd in den Niederungen der Donau gestorben sein soll. Begraben liegt er zwar auf der Reichenau. Die Gruftkirche, die man von der Bahn aus sieht, wurde von dem verstorbenen Fürsten 1850 erbaut an Stelle eines uralten Klosters, in welchem die Fürstenberger das Recht der Grablege hatten. Es ist ein architektonisch hervorragender Bau von ernstem Karakter mit schöner Stirnseite, im Innern durch Malereien hervorragender Art geschmückt. Fürst Karl Egon war eine einfache Natur von vielem persönlichen Wohlwollen. In seiner Residenzstadt hielt er sich viel auf, machte aber keinen Hof, wiewohl ihm hierzu die Mittel keineswegs fehlten, denn Fürstenberg ist einer der reichsten Dynasten Deutschlands. Gut sorgte er für die materiellen Bedürfnisse seiner Beamten, die ihn verehrten. Eine seiner liebsten Vergnügungen war die Jagd, auf die er viel verwandte; besonders pflegte er die im Schwarzwaldgebiet liegende, sehr ergiebige Auerhahnjagd. Früher sehr heitern Karakters, hatte er eine Zeit lang stark mit Melancholie zu kämpfen, die durch die Befürchtung hervorgerufen war, sein Haus aussterben zu sehen, da sein einziger Sohn bis jetzt kinderlos geblieben. Das reiche Erbe würde dann an die böhmische Linie der Fürstenberg fallen. Für Wissenschaft und Kunstbestrebungen war der Fürst nicht karg, wie er überhaupt eine offene Hand hatte. Bekanntlich besitzt Donaueschingen wohl die bedeutendste Privatbibliothek, wozu der Sepp von Eppishusen, Frhr. v. Laßberg, den werthvollsten Beitrag lieferte. Auch das Archiv ist eines der reichsten Deutschlands. Für gründliche und gediegene Erforschung der Geschichte seines Hauses hat Fürst Karl Egon gern und viel gegeben. Das fürstenbergische Urkundenbuch, bis jetzt in sieben Foliobänden, ist eine Leistung, die dem Fürsten, wie den Bearbeitern (Riezel, jetzt in München, und Baumann) zur Ehre gereicht.

♂ **Mosbach**, 20. März. Endlich werden auch die Bewohner des Kreises Mosbach von dem Banne der Gottlosigkeit befreit und auf die Pfade des Christenthums geleitet werden. Gestern wurde uns nämlich die Probenummer eines vom 1. April an erscheinenden ultramontanen Blättchens zugestellt, welches in unserer Kreisstadt unter dem Namen „Mosbacher Volksblatt" herausgegeben werden soll. Das natürlich für Wahrheit, Freiheit und Recht kämpfende Organ will sein Licht jeden Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag über dem Kreise Mosbach leuchten lassen, um uns aus den Armen der gottlosen Amtsverkündiger zu reißen. Da an geistesverwandten Blättern seither kein Mangel herrschte, manche Leute, namentlich Wirthe, solche sogar umsonst erhielten, glauben wir, dem neuen Unternehmen kein langes Leben prophezeihen zu dürfen.

♀ **Vom Neckar**, 16. März. In der Festversammlung zu Heidelberg theilte neulich Herr Kreisschulrath Strübe die Gehaltssätze mit, welche die Mehrheit der Schulkommission dem Plenum vorschlagen will, nämlich für 15 Dienstjahre 1400 M., für 20 Dienstjahre 1500 M. ꝛc. Wenn damit schlechthin Dienstjahre gemeint wären, so wären die billigen Wünsche des Lehrerstandes erreicht. Ungünstiger aber stellt sich die Sache, wenn es definitive Dienstjahre sind. Doch ließe sich das verschmerzen, wenn alle Lehrer das Glück gehabt hätten, mit 3 Dienstjahren angestellt zu werden. Aber leider ist bei den Lehrern die endgiltige Anstellung nicht, wie bei den übrigen Beamten, nach einer gewissen Anciennität erfolgt, sondern manche mußten 18, ja 21 Jahre warten, und selbst dann konnte noch der Aeltere eine geringere Stelle bekommen, als der mit drei Dienstjahren Angestellte. (Schreiber Dieses hat einen Schüler, der als 6jähriger Knabe bei ihm in die Schule trat, bei ihm sich auf's Seminar vorbereitete, dieses absolvirte und noch 1 Jahr vor ihm definitiv wurde und ihm heute noch in Bezug auf Gehalt und Pensionsverhältnisse voraus ist.) Diese Härten, die das seitherige Gesetz mit sich brachte, würden nun für die älteren Lehrer durch die Kommissionsvorschläge nicht nur sanktionirt, sondern Letztere würden in ihren Rechten geradezu verkürzt. Denn seither hatte jeder Lehrer rechtlich die Möglichkeit, durch erfolgreiche Meldung auf eine Stelle 4. oder 5. Klasse seine und seiner Relikten Bezüge mit einem Male zu verbessern und so das ihm durch die Ungunst der Verhältnisse früher Entgangene wenigstens theilweise wieder nachzuholen. Der Gesetzentwurf benimmt ihm diese Möglichkeit. Derselbe trifft viele Lehrer dreifach hart: Erstens soll ihnen die sehnlichst erwartete Aufbesserung, die sie selbst nach der Zahl der endgiltigen Dienstjahre zu beanspruchen hätten, nicht einmal ganz werden, Zweitens werden sie im Gehalte viel jüngeren Kollegen nachgesetzt und können weder für sich, noch ihre Hinterbliebenen den Höchstgehalt erreichen; Drittens wird ihnen die Möglichkeit der Verbesserung ihrer Lage durch Wechsel der Stelle genommen. Die liberale Partei möge sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, dem Lehrerstand, da wo es möglich ist, ihr Wohlwollen voll zu beweisen, und dazu wäre bei der vollen Durchführung der Bezahlung nach dem Dienstalter Gelegenheit. Man verzichte lieber auf den Ruhm, seinen Lehrer auf 2000 M. aufgebessert zu haben, wenn er damit erkauft werden muß, daß man zahlreiche, im Dienste und unter Entbehrungen ergraute Lehrer und ihre Wittwen und Waisen von den Wohlthaten des Gesetzes fast ganz ausschließt und thatsächlich den Höchstgehalt vorerst doch nicht anders, als auf dem Papier bezahlt. Man weiß, welche Unzufriedenheit die Uebergangsbestimmungen im Beamtengesetz erregt haben, ohne solche Härten zu enthalten, wie die Schulgesetznovelle. Man gebe der Unzufriedenheit im Lehrerstand nicht eine gewisse Berechtigung dadurch, daß man das neue Gesetz auf einer unrichtigen Gehaltsordnung aufbaut. Nichts Unmögliches verlangt der Lehrerstand; aber von den Parteien, denen es Ernst ist mit der Hebung der Schule und ihrer Lehrer, hofft er Durchführung des Grundsatzes: Bezahlung nach dem Dienstalter.

* **Aus Baden**, 20. März. Beim Rigolen des dem Kaufmann Gustav Seufert in Müllheim gehörigen Rebstückes stieß man auf ein menschliches Skelett. Bronzene Armringe und sonstige Zierrathen aus Stein und Kupfer, auch ein großer, mit Bronzering versehener Eberzahn wurden bei dem Skelett gefunden. — Der Männerhilfsverband in Heidelberg verfügt z. Z. über ein Vermögen von 12,000 Mark. Statt 110 Betten sollen jetzt 180 Betten im Museum aufgestellt werden. — Der Gemeinderechner Fridolin Schwarz in Oberharmersbach, in dessen Kasse ein Fehlbetrag von 3700 Mark bei einem Kassensturze ermittelt wurde, welche ihm nach seiner Aussage aus der Kasse gestohlen sein sollen, wurde in Haft genommen.

※ Eine philologische Streitfrage.

In neuerer Zeit macht die Auslegung einer klassischen Stelle wieder viel von sich reden. Man wird zwar in weiten Kreisen kein Verständniß dafür haben, welches Interesse in heutiger Zeit die richtige Auslegung eines alten Klassikers haben kann. Dadurch aber läßt sich die rein humanistische Schule nicht abschrecken, und die Akademie in Berlin hat für die richtige Lösung einen Preis von tausend Mark ausgesetzt.

Daidalos, dessen Kunstfertigkeit und erfindungsreiche Geschicklichkeit im Alterthum allgemein bekannt war, erfand eine Menge nützlicher Werkzeuge für die Kunst, wie die Axt, die Säge, den Bohrer u. s. f., die er dann zur Erschaffung der herrlichsten Kunstwerke anwandte. Er errichtete viele schöne Tempel und sonstige Bauten und gab zuerst den Standbildern der Götter, welche bisher in steifer, mumienartiger Haltung dargestellt worden waren, Leben und Bewegung dadurch, daß er sie mit geöffneten Augen, gelösten Armen und ausschreitenden Füßen bildete.

Für den König Minos auf Kreta erbaute er unter anderen Kunstwerken auch das berühmte Labyrinth. Dieser wollte ihn daher wegen seiner großen Geschicklichkeit nicht mehr fortlassen, als den Daidalos das Heimweh nach Athen zog.

Da machte Daidalos sich und seinem Sohne Ikaros aus Federn, die er durch Garn und Wachs verband, künstliche Flügel, um übers Meer zu entfliehen. Bei dieser Arbeit half ihm Ikaros, der des Vaters großes Talent bewunderte und mit Freude sah, wie der Vater seinen kühnen Plänen schöne Gestalt verlieh. Der Vater seinerseits hatte sein Wohlgefallen an dem Sohn, der in seinen Bahnen wandelte und schon in seinen Erstlingsversuchen ahnen ließ, daß er den Vater vielleicht noch übertreffen würde.

Nachdem die Flügel fertig waren, belehrte der Alte vor Beginn der gefährlichen Reise den Sohn über die Regeln des Flugs; besonders ermahnte er ihn, nicht zu tief zu fliegen, damit nicht die Feuchte des Meeres die Flügel beschwere, aber auch nicht zu hoch, denn sonst möchte die nahe Gluth der Sonne das

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wachs, das Bindemittel der Flügel, zerschmelzen. Anfangs ging die Reise glücklich von Statten, der Vater flog voran, der Sohn folgte, ängstlich auf die Vorschriften des Vaters achtend. Allmählig aber überließ er sich, durch den glücklichen Fortgang ermuthigt, einem kühneren Fluge; der Lehrling verließ die sichere Straße des Meisters und schwang sich hoch empor in die Nähe des Himmels, um die junge Brust im reinen Aether zu wiegen. Wohl rief ihm der Vater warnend zu, aber der Sohn hörte nicht auf ihn. Die letzten Worte, welche sein Vater von ihm vernahm, waren: Kurs ist der richtige. Den Ikaros kam seine Kühnheit theuer zu stehen. Durch die Gluth der nahen Sonne zerschmolz das Wachs seiner Flügel, er stürzte, der Schwingen beraubt, in die Tiefe und fand in den Wogen sein Grab. Traurig über das Geschick des Sohnes setzte der Vater seinen Weg fort und kam endlich an die Küste.

Dies die Erzählung.

Es ist nun unter den Philologen Streit darüber, ob die offenbar unvollständigen Worte: „Kurs ist der richtige," nur auf einer Verstümmelung der Handschrift beruhen, oder ob der Vater lediglich diesen Theil der Rede seines Sohnes verstand, und wie im einen und im andern Fall die Worte zu ergänzen sind. Die fast allgemeine bisherige Annnahme war, es sei jenen Worten vorzusetzten: „welcher", so daß der Sohn den Vater nach dem richtigen Kurs gefragt hätte. Für diese Ansicht spricht, daß der Sohn nach und nach das Erlahmen der Flügel spüren mußte und in der Angst vor dem unermeßlichen Abgrund und dem sicheren Verderben, seinen Vater, freilich zu spät, um Hilfe anrief. Doch muß dagegen eingewandt werden, daß der Sohn jedenfalls schon viel zu weit vom Vater sich entfernt hatte, als daß sich beide noch hätten verstehen können.

Ein junger, tüchtiger, Berliner Gelehrter hat nnn neuerdings eine kühne Konjektur aufgestellt, wonach der Sohn am Beginn seines eigenen Fluges, als noch keine Gefahr vorhanden war, in der Freude über den weiten Blick und die hohe Bahn ausrief: „Mein Kurs ist der richtige!" Der Sohn habe den Vater für zu ängstlich gehalten und habe, durch die kleinen, künstlerischen Versuche, die ihm schon gelungen waren, ermuthigt, seine eigene Bahn für die rechte gehalten.

In Folge dieser neuen Auslegung ist begreiflicherweise das wissenschaftliche Interesse an dieser Frage wieder lebhaft angeregt worden. Da ist nun eine dritte Lesart entstanden: Die Flügel seien schon gelöst gewesen und der Sohn habe noch im Fall, als er die Bahn seines Vaters wieder kreuzte, voll Wehmuth und Reue gerufen: „Dein Kurs ist der richtige!"

Zur Neuregelung des Gewerbeschulwesens.

⊠ Aus Baden, 17. März.

Die bevorstehende Neuorganisation des Gewerbeschulwesens, sowie die in Aussicht stehenden diesbezüglichen Verhandlungen der zweiten Kammer der Abgeordneten geben uns willkommene Veranlassung, die Aufmerksamkeit der betheiligten Faktoren auf einen Punkt zu lenken, der unseres Erachtens bei der Heranbildung der Gewerbelehrer zuständigerseits noch keine genügende Würdigung gefunden, der aber keineswegs außer Acht gelassen werden sollte.

Mit Recht legt die Unterrichtsverwaltung einen hohen Werth auf die Belehrung des Seminaristen, in welcher Weise er seinen Unterricht pädagogischen Grundsätzen gemäß zu ertheilen habe und welche Methode zur Erzielung eines Erfolg versprechenden Unterrichts anzuwenden sei.

Theorie und Praxis gehen im Seminare Hand in Hand, um den zukünftigen Lehrer zu befähigen, unter Zugrundelegung einer zweckmäßigen Methode seinen Unterricht sachgemäß und erfolgreich ertheilen zu können. Wird nun bei der Ausbildung der Gewerbeschulkandidaten diesem Punkte die wünschenswerthe Aufmerksamkeit geschenkt, und soll oder kann dies bei dem derzeitig vorgeschriebenen Bildungsgange auch geschehen?

Die Baugewerkschule hat einen besonderen Kurs für Gewerbelehrer. Diesen wird in einigen Unterrichtsfächern, soweit uns bekannt geworden, erweiterter Unterricht ertheilt. Wir finden dies nicht nur ganz in der Ordnung, sondern hätten im Interesse der Ausbildung der Gewerbelehrer sogar noch weitergehende Wünsche, die übrigens ohne eine Anregung hier vielleicht im Laufe der Zeit noch befriedigt werden können. Indessen ist die Ausbildung nach der technischen Seite ohne Zweifel eine ganz gute, da viele Gewerbelehrer, oft mehr als es die Interessen der Schule gestatten, sich der praktischen Bauthätigkeit zu widmen in der Lage sind. Allein für die direkte Ausübung des Berufes als Lehrer, d. h. für Belehrungen über die Art und Weise einer Erfolg versprechenden Unterrichtsertheilung geschieht nichts auf der Baugewerkschule und kann auch nichts geschehen, da der gesammte Lehrerkörper aus Professoren und Reallehrern zusammengesetzt ist, von denen kein einziger die Lehrthätigkeit an einer Gewerbeschule ausgeübt, also auch keiner in der Lage ist, mit praktischen Winken und Andeutungen, wie an diesen Schulen ein erfolgreicher Unterricht ertheilt werden kann, den Gewerbeschulkandidaten belehrend an die Hand zu gehen.

Und doch dürfte die Erlernung einer zweckmäßigen Unterrichtsertheilung bezw. Methode für einen Gewerbeschulkandidaten ein mindestens ebenso großes Bedürfniß sein, wie für jene, die sich auf die Lehrthätigkeit an der Volksschule vorbereiten. Die den Gewerbeschulen zur Unterrichtsertheilung knapp bemessene Zeit erheischt eine weit umsichtigere Ausnützung derselben, als dies an jeder anderen Schule nothwendig ist. Nun aber steht der Gewerbelehrer bei Beginn seiner Lehrthätigkeit einem ganz fremden Gebiet gegenüber. Er hat wohl auf der Baugewerkschule fleißig konstruirt, kann Entwürfe fertigen, Kostenvoranschläge aufstellen und versteht sich auch sehr wohl auf Baumaterialkunde; in den Gewerbeschulen findet er genügendes, mitunter treffliches Vorlagematerial und selbst Muster für schriftliche Arbeiten; allein von der mehr oder weniger eigenartigen Unterrichtsertheilung hat er keine Idee, von einer methodischen Behandlung seines Lehrstoffes versteht er nichts. Er muß sich also und zwar oft recht sehr zum Nachtheil der Schule auf's Experimentiren verlegen und wird erst nach Verlauf einiger Jahre sich seine Methode an der Hand praktischer Erfahrungen zurecht legen können, unterdessen aber mußte die Schule, wie er später selbst einsieht, Noth leiden.

Die größere Zahl der Gewerbeschulkandidaten hat durch seminaristische Vorbildung sich wohl die Befähigung zur Unterrichtsertheilung in der Volksschule erworben, die übrigen sind aus Mittelschulen hervorgegangen und verstehen zunächst nicht zu unterrichten. Nun aber leiden die Gewerbeschulen an zu knapp bemessener Unterrichtszeit, ihr Wirken ist gehemmt durch die Unmöglichkeit, den Schülern Hausaufgaben geben zu können, sowie durch viele andere ungünstigen Einfluß ausübende Zufälligkeiten. Der Gewerbelehrer muß mit diesen Umständen rechnen, weßhalb eine Unterrichtsertheilung gegenüber anderen Anstalten so wesentlich verschieden ist, daß auch der bestbefähigte Lehrer erst durch vielfache Versuche und nach gewonnenen Erfahrungen eine zweckmäßige Methode für den Gewerbeschulunterricht sich angeeignet haben wird. Dieser Mangel an der Ausbildung der Gewerbelehrer könnte unseres Erachtens wenigstens in der Hauptsache beseitigt werden. Im Budget sind die Mittel für zwei neue Reallehrer an die Baugewerkschule eingestellt. Man besetze eine dieser Stellen durch einen in der Praxis bewährten und erprobten Gewerbelehrer, dessen Aufgabe neben anderweitiger Unterrichtsertheilung darin bestände, den in der Gewerbeschule zu verarbeitenden Lehrstoff mit den Kandidaten zu besprechen und die Art und Weise der Unterrichtsertheilung in besonderen Stunden methodisch zu behandeln, Unterrichtsproben unter den Kandidaten selbst und in zugängigen Gewerbeschulen vorzunehmen, überhaupt den zukünftigen Gewerbelehrer mit der praktischen Auffassung seines Lehrerberufes vertraut zu machen. Sie könnten die im praktischen Lehrerberuf gesammelten Erfahrungen irgend eines bewährten Gewerbelehrers nutzbringend verwerthet und dem angehenden Gewerbelehrer, mehr aber noch — und darauf legen wir den größeren Werth! — den Schulen und dem Zwecke derselben: die angehenden Gewerbetreibenden mit größtmöglichstem Erfolg auf ihre berufliche Thätigkeit vorzubereiten in reichlichem Maße zu Gute kommen.

Unser Vorschlag dürfte wohl eines Versuches werth erachtet werden, umsomehr als er ohne irgend welchen Mehraufwand zu verursachen ausgeführt werden könnte. Wir geben diesertwegen und im Interesse der beregten Sache auch der Hoffnung Raum, daß er zuständigen Orts einer eingehenden Würdigung unterzogen und seiner Ausführung entgegengeführt werden möge.

** Lesestoff für das Volk und seine Jugend!

Das deutsche Volk besitzt eine herrliche National-Literatur, die allen Schichten der Bevölkerung Belehrung, Erhebung und sittliche Läuterung zu bieten vermag. Aber noch stehen ungezählte Tausende unseres Volkes den Schöpfungen unserer ersten Denker und gemüthvollsten Dichter fern, weil ihnen die Mittel und die Anregung zur Beschaffung von guten Büchern fehlen. In der Einrichtung von Volks-, Vereins- und Jugend-Bibliotheken hat man das Mittel gefunden, die Schätze unseres nationalen Schriftthums auch dem Aermsten zugänglich zu machen.

Die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung", zu der 900 Vereine in allen Theilen des Reiches gehören, betrachtet darum die Gründung neuer und die Unterstützung bestehender Volks- und Vereinsbibliotheken besonders in ärmeren Bezirken und Ortschaften als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, die sie seit 21 Jahren nach Kräften verfolgt. Um an dieser Aufgabe erfolgreicher arbeiten und helfend und fördernd überall eingreifen zu können, wo fremde Unterstützung dem eigenen Wollen zu Hilfe kommen muß, wenden wir uns an alle Freunde der Volksbildung und Volksgesittung mit der Bitte um Ueberweisung von Büchern und Zeitschriften, die wir ärmeren Gemeinden, Vereinen und Schulen für ihre Volks-, Vereins- und Jugend-Bibliotheken zuwenden können.

Entsprechend der Verschiedenartigkeit der Bedürfnisse, denen wir entgegenkommen wollen, sind uns Bücher und Zeitschriften aus allen Gebieten der allgemein verständlichen Literatur willkommen, insbesondere Klassiker, Volksbücher, gute Romane und Novellen, Familienzeitschriften, populärwissenschaftliche Werke, Jugendschriften.

Das werthvollste Kapital eines Volkes ist die vielseitige Bildung und edle Gesittung! Wer diese Güter mehren helfen will, der unterstütze uns!

Frankirte Sendungen werden erbeten an unsere Kanzlei, Berlin W., Maaßenstr. 20.

Der Vorstand der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. Abegg. Rickert. Röstel. Seyfardt. Tews.

Verschiedenes.

× **Berlin**, 20. März. In diesen Tagen bildete sich hier ein Festkomite für die Arrangements der diesjährigen Generalversammlung des Verbandes deutscher Müller, die am 19. bis 22. Juni ds. Js. in Berlin abgehalten und mit besonderem Glanz gefeiert werden soll, da es sich dabei um eine Jubelfeier handelt. Es sind nämlich in diesem Jahre 25 Jahre, daß der Verband gegründet wurde und in Berlin seine erste Versammlung abhielt; gleichzeitig feiert auch Herr v. d. Wyngaërt die 25. Wiederkehr des Tages, an dem er Vorsitzender des Verbandes wurde, dem er ohne Unterbrechung in vollster Rüstigkeit und Arbeitsfrische bis heute in gleicher Eigenschaft angehört. Ueber die Einzelheiten der Feier der diesjährigen Generalversammlung werden nähere Angaben später erfolgen.

Berlin, 20. März. Die erste Aufführung von Mascagni's „Freund Fritz" fand bei ausverkauftem Hause im königlichen Opernhause in Anwesenheit zahlreicher Bühnenleiter mit durchschlagendem Erfolge statt. Den meisten Anwesenden gefiel das Violinsolo des Zigeuners Joseph und die Szene des zweiten Aktes zwischen Fritz und Susel, namentlich das Intermezzo. Die Aufführung ist ein Triumph der genialen Leitung des Kapellmeisters Weingartner.

⊕ (**Die Haidukin Mila.**) Aus Belgrad wird berichtet: Die Haidukin Mila, welche im Verein mit ihrem Mann, dem berüchtigten Haiduken Petar, Jahre hindurch der Schrecken des östlichen Serbiens gewesen und bis nach Ungarn und Rumänien ihre Raubzüge ausdehnte, hat nunmehr ihren endgiltigen Richterspruch empfangen. Vom Gerichte wegen nicht weniger als 7 Raubthaten, von welchen 2 mit Mord verbunden waren, zum Tode verurtheilt, ist sie von der Regentschaft zu 20-jähriger Kerkerstrafe begnadigt worden. Das kräftige, schöne Weib, noch keine 40 Jahre alt, war schon wiederholt den verfolgenden Panduren in die Hände gefallen, aber jedesmal hatte sie ihr Mann, in welch' sichern Gewahrsam man sie auch gebracht hatte, triumphirend aus dem Kerker geholt. Auch das letztemal, als man das Versteck des Petar mit Hilfe der ungarischen und rumänischen Behörden knapp in dem Winkel, wo Ungarn, Serbien und Rumänien zusammenstoßen, ausgeforscht hatte, gelang es nur, die Haidukin Mila und ihrer 2 kleinen Kinder habhaft zu werden. Petar selbst durchbrach die Kette der Panduren und Soldaten, die das Haus umzingelt hatten, blos mit dem Hemd bekleidet, aber sein Gewehr in der Hand. Man wußte, daß er auch jetzt nicht ruhen werde, bis er Weib und Kinder in Freiheit gebracht und darauf baute man den Plan, um sich des gefürchteten Banditen zu bemächtigen. Während er den Ort umschlich, wo sein Weib mit den 2 Kindern in Verwahrung gehalten wurde, kamen die Verfolger auf seine Spur und nach wahrhaft verzweifelter Gegenwehr fand er den Tod durch die Kugeln der Panduren. Ohne Richterspruch hatte der gefährliche Haiduk den Lohn für seine Missethaten empfangen. Sein Weib aber wurde vor Gericht gestellt und zum Tode verurtheilt. Nun ist sie begnadigt worden. Offenbar widerstrebte es, zum erstenmal in Serbien die Todesstrafe an einer Frau zu vollziehen und dies umsomehr, als in Serbien die Todesstrafe durch Erschießen vollzogen wird, und es ein überaus ungewöhnliches Schauspiel gewesen wäre, ein Weib erschießen zu lassen.

Handelsnachrichten.

Mannheim, 19. März. In der heutigen Generalversammlung der Aktionäre der Rheinischen Hypothekenbank Mannheim wurden die Vorschläge des Aufsichtsraths genehmigt. Es kommt demnach eine Dividende von 7 Prozent = M. 27,30 pro Aktie zur Vertheilung, welche sofort ausbezahlt wird. Die statutengemäß ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths wurden einstimmig wiedergewählt.

4 **Nürnberg**, 19. März. (Hopfenbericht von J. L. Raum.) Die bereits in der vorigen Woche bekundete feste Haltung des Marktes fand in der abgelaufenen Woche verstärkten Ausdruck, da gegenüber den ganz minimalen Zufuhren und den kleinen Lagerbeständen der Wochenumsatz von über 1000 Ballen sehr in's Gewicht fällt. Die gesammten Vorräthe im Markte übersteigen kaum 2500 Ballen. Hiervon dürften kaum 1000 Ballen verfügbar sein, da für die übrigen 1500 Ballen Eigner ihre Limitts zurückgezogen haben. Die Preise für alle Sorten haben eine weitere Steigerung von 5—8 M. erfahren. Feine Sorten fehlen. Es wurden bezahlt: Markthopfen 120—125 M., Hallertauer 125—130 M., Hallertauer Siegel 130—135 M., Württemberger und Badische 125—136 M., Spalter 130—145 M.

Städtisches.

☾ **Karlsruhe**, 20. März. Das VI. und letzte Abonnements-Konzert des großh. Hoforchesters ging Samstag Abend im Museumssaale unter äußerst lebhafter Betheiligung des Publikums vorüber und schloß die heurige Saison. Als Gast stand eine sois disant Schülerin Bülows, ein Fräulein Sonca von Schehafzoff als Klaviervirtuosin auf dem Programm, welche jedoch die gesammten Erwartungen keineswegs erfüllte. Die Dame hat von dem geistvollen Spiele, von der vorzüglichen feinen und durchdachten Phrasirung ihres Lehrers nicht eine Spur und außer einer anerkennenswerthen Technik nichts, was sie berechtigt, als Virtuosin in einem solchen Konzerte aufzutreten. Im „Konzert für Klavier und Orchester" von Saint Saens, hauptsächlich aber in den 3 Liszt'schen Konzertnummern, die ohnedies, wenigstens die erste derselben (Cantique Samour) schwer definirbar und eine sehr kunstverständige Interpretation brauchten, trat der Mangel an Verständniß und Empfindung so fühlbar hervor, daß sich das Publikum in kühler Reserve verhielt und aufathmete, als das Spiel vorüber. Die übrigen Nummern, eine etwas schwer verständliche Faust-Ouvertüre von Rich. Wagner, ein prächtiges Konzertstück für Streichorchester von Händel und Beethovens III. Sinfonie (Eroica) in Es-dur, entschädigten die in der schwülen Temperatur des Saales schwitzenden Zuhörer durch die kunstverständigen Wiedergaben unseres Orchesters. Besonders das letztgenannte Werk unseres Tonherren Beethoven, diese Welt voll musikalischer Gedanken und Empfindungen, wie sie die Seele des Meisters zur Zeit als der Kriegsruhm des großen Korsen Napoleon I. zum ersten Male die Welt durchlief, erfüllten, als Beethoven in ihm den Krieger der Freiheit, nicht den despotischen Kaiser erhoffte, dieses berühmte Tongemälde fesselte die Zuhörer bis zum letzten Takte und ließ sie die Hitze des Saales und die ungewohnte lange Dauer des Konzerts vergessen.

§§ **Karlsruhe**, 18. März. Nun ist der Frühling wieder in das Land gekommen. Und sein frisches, belebendes Wirken werden wir nicht nur draußen in der Natur, im Wald und Feld und im Garten gewahr, nein auch in unsern Gliedern, in unserem ganzen Organismus fühlen wir es. Der Winter hat uns mancherlei Gebresten gebracht, und von ihnen gilt es jetzt, sich zu befreien. Mehr und mehr stärkt sich in uns die Erkenntniß, daß das Wasser bei der Wiedergewinnung und Erhaltung unserer Gesundheit eine große Rolle zu spielen berufen ist. „Wie neu geboren" fühlt sich der Mensch nach einem Bade. Das ist keine Phrase, sondern die Wahrheit; dieses Wort hat Jeder schon an seinem eigenen Leib empfunden. Doppelt erquickend und doppelt stärkend ist das Bad dann, wenn man die gesunde Bewegung des Schwimmens damit verbinden kann. In Karlsruhe hat man ja in dem so praktisch und elegant eingerichteten Friedrichsbad vorzügliche Gelegenheit, den Anforderungen der Gesundheitslehre in jeder Beziehung nachzukommen und sich den Genuß des Bades in jeder gewünschten Form zu den mäßigsten Preisen zu verschaffen. Von der gesundheitfördernden und krankheitverhütenden Wirkung des Badens kann der Schreiber dieser Zeilen selbst das beste Zeugniß ablegen. Er hat den ganzen Winter über jeden Tag gebadet und ist von allen Erkältungen, Katarrhen u. s. w., wie sie ihn sonst in der kälteren Jahreszeit heimzusuchen pflegten, verschont geblieben.

✳ **Karlsruhe**, 21. März. Die heutige Fremdenliste der hiesigen Gasthöfe führt als neu angekommen 302 Fremde auf.

Drahtberichte.

* **Berlin**, 21. März. Der Reichstag nahm in dritter Lesung nach unwesentlicher Verhandlung in Bausch und Bogen den Gesetzentwurf, betreffend Gesellschaften mit beschränkter Haftung, an. Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften.

Staatssekretär Bötticher bemerkt, zu den Kommissionsbeschlüssen haben die Regierungen sich noch nicht geäußert. Redner aber sei überzeugt, daß die Regierungen dieselben ablehnen würden, weil sie keine Erhöhung der auf 275,000 M. veranschlagten finanziellen Last auf zwei Millionen jährlich herbeiführen würden.

Nach längerer Debatte wird §. 1 in der Kommissionsfassung mit dem von Hahn (kons.) beantragten Zusatz, wonach in der Zeit der Einberufung das persönliche Diensteinkommen der Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten als gesichert vorausgesetzt wird, angenommen.

Der Rest des Gesetzes wird gleichfalls in Kommissionsfassung mit der von Osann beantragten Zusatzbestimmung angenommen, wonach Unterstützungen nicht verpfändet, nicht übertragen werden, auch einer Zwangsvollstreckung nicht unterliegen können.

* **Berlin**, 21. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantragt der Abgeordnete Richter die Vertagung des Gesetzes, betreffend den Ruhegehalt der Geistlichen, wegen der Ministerkrisis und Nichtanwesenheit des Kultusministers. Minister Miquel erklärt dagegen, die Minister blieben so lange im Dienste, bis sie ihre Entlassung erhielten, ein ministerieller Kommissär sei anwesend. Abg. Richter beantragt die Anwesenheit des Kultusministers. Die Anträge Richters werden abgelehnt. Die erste Lesung der Ruhegehaltsvorlage ist damit erledigt. Bei der Welfenvorlage verlangt Abg. Richter Kommissionsberathung. Der Finanzminister erklärt, der Herzog von Cumberland erhalte die Revenuen der Fonds sofort, ebenso die anderen Beträge auf den Allodialbesitz des Welfenhauses im Betrage von einer Million sofort als Kapital. Die Regierung widerspreche der Kommissionsberathung an sich nicht, dieselbe werde die vom Abg. Richter gewünschten Aufschlüsse über die Fondsverwendung aber nicht bringen, dagegen die Angelegenheit unerwünscht verzögern. Nach längerer Verhandlung verweist das Haus die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Dienstag elf Uhr Berathung über den Ems- und Oderkanal.

* **Berlin**, 21. März. Der Reichskanzler, Graf von Caprivi kehrte gestern Abend sechs Uhr aus Hubertusstock zurück und begab sich heute früh 9¼ Uhr zur Konferenz mit dem Staatssekretär Bötticher.

* **Berlin**, 21. März. Die gestrige Reise des Reichskanzlers nach Hubertusstock hat eine Lösung der Ministerkrisis noch nicht gebracht. Sicher bleibt der Rücktritt des Grafen Zedlitz.

* **Berlin**, 21. März. Der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, in der auch die Welfenfondsvorlage zur Berathung steht, wohnte von den Ministern nur Miquel bei. Caprivi ist bisher nicht erschienen.

* **Köln**, 21. März. Die Kölnische Zeitung theilt einen ihr zugegangenen Beschluß des dortigen Landgerichts mit, wonach die von der Staatsanwaltschaft erhobene Anklage gegen die Kölnische Zeitung wegen Majestätsbeleidigung abgelehnt worden ist.

* **Hamburg**, 21. März. Dem Hamburger Korrespondenten zufolge ist Fürst Bismarck infolge eines am Samstag in Hamburg abgestatteten Besuchs von einem Unwohlsein befallen worden; seine für morgen beabsichtigte Reise zum Kreistag nach Ratzeburg wurde abgesagt.

* **Paris**, 21. März. In der Kammer wurde die Budgetvorlage heute vertheilt. Die Einnahmen sind mit 3,348,158,622, die Ausgaben mit 3,347,691,488 eingestellt.

* **Brüssel**, 21. März. Anläßlich der beabsichtigten Maifeier der Arbeiterpartei beschloß die Regierung, zur Verstärkung der Garnison Brüssel die Miliz der Altersklasse 1888 und für die Garnisonen der Provinz die Altersklassen 1888 und 1889 auf den 28. April einzuberufen.

* **Rom**, 21. März. In Folge des Erdbebens auf den Lipariinseln am 16. d. M. stürzten auf der Atikudiinsel 5 Häuser ein. Auf dieser wie auch auf der Filikudiinsel sind mehrere Häuser außerdem beschädigt. — Nach einer Meldung der Agenzia Stefani aus Massaua wurde Kapitän Bettini, als er Molasenai verließ, von Briganten angegriffen. Vierzig Mann wurden getödtet. Die Hilfstruppen griffen darauf die Briganten an und zerstreuten dieselben. Ein Führer der Briganten blieb todt.

* **Belgrad**, 21. März. Der „Narodni Dnewnik" bestätigt, die Regentschaft erwarte Abänderungen der Deklaration Milans in der 2. Lesung. Bis dahin würde die Rekonstruktion des Kabinets verschoben. In der Skupschtina wurde eine scharfgehaltene Interpellation des Liberalen Masic gegen den Ministerpräsidenten Pasic, wegen des demselben vorgeworfenen Landesverraths im serbisch-bulgarischen Kriege 1885, verlesen.

* **Frankfurt a. M.**, 21. März. (Anfangskurse. 1.26.) Kreditaktien 262¾, Staatsbahn 243¾, Lombarden 72¾, Galizier —.—, Aegypter 96 60, Ungarn 91 80, Diskonto-Kommandit 177,40, Gotthardaktien 132.—. Ruhig.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

* **Frankfurt a. M.**, 21. März. (2 U. 15 M.) Wechsel auf Amsterdam 168.85, ditto auf London 20.417, ditto auf Paris 81.166, ditto auf Wien 171.40, Priv.Disk. 1⅝, Napoeons 16.22. Kreditaktien 262¼, Disk.-Komm. 177.40, Schweiz. Nordost 105.20, 60r Loose 123.40, Mittelmeer 89.50, Türken 19.20, 4½ prozent. Portugiesen 35.10, bad. Zuckerfabrik 55.90. Still.

* **Frankfurt a. M.**, 21. März. (3 U. — M.) 3proz. Reichsanleihe 84.75, 4proz. Reichsanleihe 106.60, 4proz. preuß. Konsols 106.40, 4proz. bad. Obligat. in Gulden 102.25, ditto in Mark 104.45, österr. Goldrente 94.70, österr. Silberrente 80.—, 4proz. ungar. Goldrente 91.70, 1880er Russen 91.40, 2. Orientanleihe 64.30, Italiener 87.10, Aegypter 96.70, Spanier 57.70, Zolltürken 87.60, Serben 77.50, Elbthal 198¼, hess. Ludwigsbahn 108.80, Basler Bankverein 118.10, Handelsgesellschaft 128.70, Darmstädter Bank 123.20, Deutsche Bank 153.80, Dresdener 130.60 Länderbank 171.—.— Nachbörse. Kreditaktien 262¼., Disk.-Komm. 177.20, Staatsbahn 243⅜, Lombarden 72¾, Westeregeln —.— Still.

* **Frankfurt a. M.**, 21. März. (5 U. 40 M.) Kreditaktien 262¼, Staatsbahn 243⅜, Lombarden 72¾, Disk.-Komm. 177.80, Aegypter 96.80, Ungarn —. Gesenk. 133.20, Italiener —.—. Gotthard ——. Still.

* **Berlin**, 21. März. (2 U. 20 M.) Kreditaktien 169.10, Staatsbahn 121.90, Lombarden 39.90, Diskonto-Kommandit 177.20, Marienburger 56.20. Dortmunder 52.20, Laurahütte 100.75, russ. Noten 204.25, neue 3proz. Anleihe von 1892 84.60.

* **Berlin**, 21. März. (Börse. 2 U. 20 M.) Verkehr lustlos bei Behauptung der Banken und des Montanmarktes. Fonds ruhig, Italiener gedrückt auf Paris, deßgleichen Russen. Heimische Bahnen besser, fremde schwach.

* **Berlin**, 21. März. (Schlußkurse. 5.50.) Disk.-Komm. 177.50, Dortmunder 52.20, Bochumer 108.60, Bajeler—.

* **Wien**, 21. März. (Borbörse. 10 U. 34 M.) Kreditaktien 307.25, Marknoten 58.35. 4% Ungarn 107.30, Staatsbahn 280.—, Lomb. 82.75, Galizier —.—. Ruhig.

* **Paris**, 21. März. (3 Uhr — M.) 3proz. Rente 96.22, Spanier 57⅞, Banque Ottom. 528.—, Türken 19.35, Ungarn —.

* **Paris**, 21. März. (5 Uhr 40 M.) 3proz. Rente 96.25, 3pr. Portugiesen 26—, Spanier 58⅝, Türken 19.42, Banque ottom. 541, Ungarn —.—, Rio Tinto 460.—, Banque de Paris 610.

Stimmen aus dem Publikum.

(Antwort auf: „Des Beamten Klage" im Bad. Landesboten vom 10. d. M.)

„Der Andern Klage."

Es ist im Staate häßlich arrangiret,
Daß neben den Beamten noch and're Steuerzahler stehn,
Und wenn Gehaltstarife werden revidiret,
Es oft zu schwierig geht mit dem „Erhöh'n",
Weil in der Kammer alle Stände sind vertreten
Und auch der Bauernstand noch obendrein,
Behüt' Dich Gott, es wär' so schön gewesen,
Wenn Alles „Ja!" und Niemand sagte „Nein!"
Gott Dank, daß wir solch' Volksvertreter haben,
Die sprechen, wenn's auch manchem Wähler nicht gefällt,
Die nicht versprechen, sondern frei die Wahrheit sagen
(Die in dem Landesboten häufig fehlt).
In allen Kreisen könnt Ihr's täglich hören,
's ist reine Wahrheit, 's ist kein Märchen, nein —
„Es will bald Niemand mehr zum Bauernstand gehören
Und aus demselben hergekommen sein!"

Beranw. Redaktion: Friedrich Hannemann in Karlsruhe.

Karlsruhe. Tagesordnung zur 51. öffentlichen Sitzung der 2. Kammer auf Dienstag, den 22. März, Vorm. 9 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Berathung des Berichts der Budgetkommission über das Budget der Eisenbahnbetriebsverwaltung, der Bodenseedampfschifffahrtsverwaltung, über den Antheil am Reinertrag der Main-Neckar-Eisenbahn für die Jahre 1892 und 1893, Berichterstatter Abg. Wilckens.

Meteorologische Beobachtungen.

März	Morgens	Ort.	Bar. auf 0. Gr. u. d. Meeresniv. red. i. Mill.	Wind. Richtung.	Wind. Stärke.	Wetter.	Temp. in Celsgraden
21	8	Mullaghm.	771	WSW	leis. Zug	wolkig	7
	8	Aberdeen	770	SSW	leis. Zug	heiter	2
	8	Christiansd	770	SSO	leis. Zug	heiter	3
	8	Kopenhag.	777	SO	schwach	halb bed.	2
	8	Stockholm	778		still	wolkenlos	2
	8	Haparanda	774		still	heiter	— 7
	8	Petersburg	775	NO	leis. Zug	wolkenlos	— 4
	8	Moskau	773	NW	leis. Zug	bedeckt	1
	8	Cork	771	NNO	leis. Zug	bedeckt	6
	8	Cherbourg	768	NW	leicht	halb bed.	6
	8	Helder	772	OSO	leis. Zug	wolkenlos	3
	8	Sylt	773	OSO	leis. Zug	wolkenlos	1
	8	Hamburg	774	SO	schwach	wolkenlos	2
	8	Swinemde.	777	SO	schwach	heiter	2
	8	Neufahrwj	779	S	leis. Zug	bedeckt	0
	8	Memel	780		still	heiter	1
	8	Paris	771		still	wolkenlos	3
	8	Münster	771	NO	schwach	wolkenlos	3
	8	Karlsruhe	773	NO	leicht	wolkenlos	3
	8	Wiesbaden	773	SO	leis. Zug	wolkenlos	3
	8	München	773		still	wolkenlos	— 1
	8	Chemnitz	775	NO	leis. Zug	wolkenlos	3
	8	Berlin	775	OSO	schwach	heiter	1
	8	Wien	776		still	wolkenlos	— 2
	8	Breslau	777	SO	leicht	wolkenlos	— 1
	8	Ile d'Aix	769	SW	schwach	bedeckt	9
	8	Nizza	771	O	leicht	wolkenlos	6
	8	Triest	775	O	schwach	heiter	8

(Uebersicht der Witterung.) Das barometrische Maximum, dessen Kern noch nordostwärts von uns, nämlich über der Ostsee und den russischen Ostseeprovinzen liegt, hat sich seit vorgestern noch weiter westwärts ausgedehnt, so daß nunmehr fast ganz Europa unter seiner Herrschaft steht; das heitere Wetter dauert dementsprechend bei großen Schwankungen der Temperatur fort. Da das von Nordost gegen Südwest gerichtete Luftdruckgefälle ganz wesentlich abgenommen hat (Memel-Paris vorgestern 16, gestern 20, heute 9 mm), so sind die östlichen Winde schwächer geworden. Auch heute deutet nichts darauf hin, daß eine Witterungsänderung in Aussicht stände.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

	Barometer.	Therm. Celsius.	Abs. Ftgk.	M. L. Wärme	Wind.	Himmel	Bemerkung.
19. März. Nchs. 9 U.	756,6	+ 4,8	3 2	50	NO	klar	—
20. März. Mrgs 7 U.	755,0	+ 0 3	3,5	74	„	„	—
Mtgs 2 U.	756,1	+12 8	4,9	45	„	„	—
Nchs. 9 U.	755,0	+ 7,1	5,3	70	„	„	—
21 März. Mrgs 7 U.	760,9	+ 1,4	4,3	85	„	„	Reif,
Mtg. 2 U.	760,1	+13,2	4,7	41	O	„	—

Bad. Maxau, 21. März. Wasserstand des Rheins 3 M. 73 C., gef. 5 C.

Geboren.

Karlsruhe, 18. März. Wilhelm, V. Fuhrmann Florian Rabolt. — 19. März. Julchen, V. Aug. Kirchgäßner, Fabrikarbeiter; Walter Otto, V. Friedrich Ries, Bankbeamter.

Eheaufgebote.

Karlsruhe, 19. März. Stoll, Ludwig, aus Paris, Kutscher hier, m. Pauline Schönau von hier.

Gestorben.

Karlsruhe, 19. Febr. Hillert, Babette, Buchbinders Gattin, 24 J.; Löffler, Wilhelm, Privatier, 77 J.; Honecker, Katharina, Sergeanten Wwe., 71 J. — 20. März. Adalbert, V. Adalbert Gottschammer, Schreiner, 1 M. 19 T.; Trauth, Wilhelmine, Holzmachers Gattin 59 J.; Weyder, Hugo, Prof. 63 J. — 21. März. Buhlinger, Rudolf, Reallehrer, 55 J.
Heidelberg, 19. März. Löber, Dr. Georg, Konrektor a. D.
Konstanz, 19. März. Corherr, Andreas, Steindrucker.
Mannheim, 19. März. Stammnitz, Helene, Wwe., 60 J.; Lippert, Valentin, 51 J.
Offenburg, 18. März. Pfeiffer, Anion, Privat, 80 J.

Aufruf.

Es besteht in unserem Lande die Absicht, eine Anstalt für epileptische Kinder zu errichten, in welcher solche unglücklich Leidende liebevolle Aufnahme und geeignete Pflege finden sollen. Das zu diesem Zweck gebildete Komitee hat, unterstützt von einer großen Anzahl von Männern allen Theilen des Landes einen Aufruf erlassen, in welchem um Beiträge gebeten wird, welche den Ankauf eines passenden Hauses und die erste Einrichtung der Anstalt ermöglichen sollen. Um nach Kräften zu diesem wohlthätigen Unternehmen, das wohl keiner weiteren Empfehlung bedarf, beizutragen, hat sich unter dem hohen Protektorat

Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau
Prinzessin Wilhelm von Baden

dahier ein Komitee gebildet zur Veranstaltung eines Verkaufsbazars, dessen Reinertrag für die Zwecke der zu gründenden Anstalt bestimmt ist. Derselbe soll voraussichtlich Ende Mai abgehalten werden. Um uns die Ausstattung dieses Bazars zu ermöglichen, richten wir an Alle, die ein Herz für die leidende Menschheit haben, die Bitte, uns geignete Gaben zukommen zu lassen. Auch die kleinste Gabe wird mit Dank angenommen. Zur Empfangnahme solcher Gaben sind die unterzeichneten Komitemitglieder bereit.

Karlsruhe, im März 1892.

Freifrau v. Adelsheim, Stefanienstr. 13. Fr. D. Bürklin, Kriegsstr. 84. Freifau von Grüna, Linkenheimerstr. 13. Frau von Jagemann, Linkenheimerstr. 2. Frau Prof. F. Keller, Stefanienstr. 80. Frau Oberbürgermeister Lauter, Kriegstr. 62. Freifrau von Meyern, Stefanienstr. 51. Fr. Geheimerath Nokk, Bismarckstr. 57. Freifrau von Schönau, geb. Freiin Zorn von Bulach, Stefanienstr. 29. Frau Geheimerath Tenner, Sofienstr. 38. Otto Himmelheber, Kaufmann, Kaiserstr. 171. Junker, Hermann, Maler. Freiherr von Rüdt, Karlsstr. 35. Freiherr von Seldeneck, Mühlburg. Ziegler, Medizinalassessor, Westendstr. 74.

Aufruf

zur Gründung einer Heil- und Pflegeanstalt für epileptische Kinder im Großherzogthum Baden.

Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.
Ev. Matth. K. 25, V. 40.

Vor wenigen Wochen ist der badische Landesverein für innere Mission mit der Bitte an die Oeffentlichkeit getreten, ihn mit Rathschlägen und Anerbietungen zu unterstützen, um ein geeignetes Gebäude oder einen passenden Bauplatz zu der Errichtung einer Anstalt für epileptische Kinder zu finden. Es sind hierauf nicht weniger als 60 Angebote bei dem Bureau des genannten Vereins eingelaufen. Nach einer umsichtigen und gewissenhaften Prüfung, bei welcher auch nicht unterlassen wurde, einzelne Anwesen persönlich zu besuchen, entschied man sich schließlich für das ehemalige Amtshaus zu Kork bei Kehl, welches nach Lage, Bau, Einrichtung und Ankaufspreis als durchaus geeignet erschien. Wir glauben darum, daß nun die schon lange gehegte Hoffnung verwirklicht werden wird, den unglücklichen epileptischen Kindern unseres Landes in Bälde eine Stätte treuer, liebevoller Pflege zu gründen und zu eröffnen, wie solche außer in Baden schon in den meisten deutschen Staaten errichtet worden sind. Wie uns nun aber bei der ersten Bitte um hilfreichen Rath die Theilnahme und das Interesse unseres badischen Volkes allseitig entgegengetreten ist, so hegen wir auch die bestimmte Hoffnung, es werde unsere Bitte um eine Unterstützung durch hilfreiche That die gleiche zustimmende Antwort finden. Von dem Elend der Epileptischen brauchen wir kaum ein Wort zu reden. Sie gehören ja zu den bemitleidenswerthesten unter allen Kranken. Wir weisen hier nur darauf hin, daß es nach der letzten Statistik des großh. Oberschulraths nicht weniger als 200 schulpflichtige Kinder gibt, welche in unserm badischen Vaterland unter dieser Krankheit zu leiden haben, ohne daß bisher für sie in völlig ausreichender Weise gesorgt werden konnte. Darum thut Hilfe, schleunige, thatkräftige Hilfe noth. Diese Hilfe kann den Armen nur gewährt werden in einer Anstalt, wie sie jetzt in Kork errichtet werden soll, wo ihnen all das zu gute kommt, was ärztliche Kunst und liebevolle Pflege zur Linderung ihrer Leiden zu thun im Stande ist. Wir sind überzeugt, daß es in unserm Vaterland Niemanden gibt, der nicht bereit wäre, an seinem Theil bei der Fürsorge für unsere epileptischen Kinder nach Kräften mitzuwirken. Wie ohne Unterschied der Konfession schulpflichtige Kinder, die an Epilepsie leiden, in Kork Aufnahme finden sollen — so richten wir auch die Bitte um Unterstützung unserer Arbeit an alle Bewohner unseres Landes ohne Ausnahme. Arm und Reich, Hoch und Niedrig möge unserm Hilfruf Ohr, Herz und Hand öffnen. Auch für die kleinste Gabe, auch für die geringste Unterstützung werden wir dankbar sein in dem Bewußtsein, daß jede Hilfe, die hier aus liebevollem Erbarmen geschieht, segensreich wirken wird für unser Werk und für unser Volk. Möge darum unser Hilferuf überall eine opferwillige, thatkräftige Antwort finden. Das walte Gott!

Das Landeskomite zur Fürsorge für Epileptische im Großherzogthum Baden.

Zentralsammelstelle für Gaben: Vereinssekretär Koch, Karlsruhe, Adlerstraße 23.

Empfangsbescheinigung.

Von Herrn Pfarrer Nadler in Edingen durch Vermittlungdes der Kontor Bad. Landeszeitung in Karlsruhe am heutigen Tage 3 M. zur Linderung der Hungersnoth in Rußland erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Danke im Namen des Hilfskomites

Berlin NW., Siegmundshof 15, 17. März 1892.
Braiton.

(Stadt Freiburg 10 Fr.-Loose vom Jahre 1878.) Ziehung am 15. März. Auszahlung am 15. Juli 1892. Am 15. Febr. gezogene Serien: Nr. 811 1609 1750 1910 2012 2172 2179 2431 2919 4797 4908 5204 5265 5334 5377 6047 6271 6427 6813 7197 7507 7806 8285 8697 9977 10015 10142 und 10298. Hauptpreise: S. 6813 Nr. 11 25,000 Fr. S. 4797 Nr. 1, S. 5377 Nr. 5 je 1500 Fr. S. 1609 Nr. 11, S. 6271 Nr. 3, S. 7806 Nr. 19 je 100 Fr. Alle übrigen gezogenen Nummern je 50 und 13 Fr. (O. G.)

† Der kürzeste Prozeß der Welt, bei welchem freilich weder Richter noch Advokaten betheiligt sind, ist zweifellos die Bereitung einer trefflichen Bouillon mit Hilfe des bewährten Zusatzmittels „Liebig's Fleisch-Extrakt". Nicht minder hat sich dieses Produkt bei allen Fleischspeisen, Saucen und Gemüsen bewährt, und unsere Hausfrauen pflegen für dasselbe nur eine Bezeichnung zu haben, die das höchste Lob in sich schließt, sie nennen es „Unentbehrlich".

Durch Verschleimung hervorgerufene **Athemnoth** wird durch **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** wirksamst gehoben. Die Schleimlösung tritt kurz nach dem Gebrauche ein der Auswurf erfolgt reichlich und ohne Beschwerden. Fay's Pastillen sind in allen Apotheken, Droguerien und Mineralwasserhandlungen à 85 Pfg. zu haben. 5003—23.

Zum **Einjährig-Freiwilligen und Fähnrichs-Examen** wird mit anerkannt bestem Erfolge und in kurzer Zeit in dem **Institut Khuen** in **Strassburg i. E.** vorbereitet. Dasselbe bietet ferner Gelegenheit zur Vorbereitung für den Eintritt in die mittleren und oberen Klassen höherer Lehranstalten. — Die Pensionäre werden gewissenhaft beaufsichtigt, ihr körperliches und geistiges Wohl, sowie die intellektuelle Gefühls- und Charakterbildung streng im Auge behalten. Die Zöglinge haben Gelegenheit, sich in der französischen Konversation auszubilden. Das Institut besteht seit 1876 und hat die gediegensten Referenzen. Die nächsten Kurse beginnen am 4. April d. J. 985.3.2

Todesanzeige.

1223.1 Heute früh verschied nach schwerem Leiden unser werther Mitarbeiter,

Herr Reallehrer Rudolf Buhlinger,

im Alter von 55 Jahren.

Indem wir tiefbewegt von diesem Verlust Kenntniß geben und dem treuen Mann, der 24 Jahre lang der höheren Mädchenbildung in Karlsruhe seine Kraft gewidmet hat, gerne sein stilles Wesen und seinen versöhnlichen Geist nachrühmen, weihen wir dem Hingeschiedenen in kollegialischer Gesinnung ein ehrendes Andenken.

Karlsruhe, den 21. März 1892.

Für das Lehrerkollegium der höheren Mädchenschule:
Dr. Löhlein, Direktor.

Laden zu vermiethen.
Karlsruhe, Kaiserstraße 154, gegenüber der Infanteriekaserne, ist ein geräumiger Laden mit Kontor auf 23. Juli, event. früher zu vermiethen. Näheres bei **G. Schmidt-Staub**. 82.—

Heidelbeergeist
wird dem Kirschwasser vielfach vorgezogen, da solcher keine Blausäure enthält. p. Liter M. 2.50, 1889. M. 3, 1884er M. 3.50.

1891er Kirschenwasser
aus den besten Lagen von Lauf, Neusatz u. Bühlerthal, à M. 2.20, 1890er M. 2.60, 1886er M. 3, 1884er M. 3.50 p. Liter ohne Glas, oder p. Flasche incl. Fl. Probe-Kolli liefert mit Garantie 1217.13.1
Ant. Schön, Bühl i. Baden.

Verloosungsliste.

(Ohne Gewähr.)

Oesterreichische allgemeine Bodencreditanstalt, 3% Prämien-Schuldverschreibungen II. Emission 1889.

18. Verloosung am 5. März 1892.

Prämienziehung:
à 50,000 Fl. Serie 2321 Nr. 26.
à 2000 Fl. Serie 2815 Nr. 11.
à 1000 Fl. Serie 381 Nr. 15, 2019 29.
à 200 Fl. Serie 65 Nr. 12, 261 50, 2374 6, 3032 49, 5362 16, 6268 7 24, 7482 7, 7816 44, 7901 25.

Amortisationsziehung:
Serie 66 4500 5177 Nr. 1—50.

Rumänische 5% amortisable Rente.

April-Oktober-Zinsen.

Verloosung am 13. Februar 1892.
à 500 Fr. 206 580 897 1473 905 974 2006 070 489 737 4183 324 928 5512 904 6220 322 327 431 7404 448 701 8373 443 875 9171 199 609 668 10430 544 571 836 845 11710 12316 605 685 847 13816 14122 15233 248 16510 576 998 17106 19502 505 634 658 955 20073 325 392 689 857 21601 987 22643 907 964 23203 226 292 962 24111 582 614 932 25269 583 26104 861 27372 507 887 908 28000 110 238 324 629 728 29093 420 492 760 845 890 30208 325 31044 159 304 494 32248 558 637 33146 399 872 34078 36213 217 276 472 709 880 993 38012 208 545 953 39068 61525 622 710 739 818 888 913 62272 63006 226 867 64215 367 895 923 967 66250 639 67312 484 68025 033 695 907 70975 988 71371 520 733 72153 319 492 825 938 73189 377 776 866 74166 264 891 75865 926 76045 448 604 77345 819 78280 489 615 729 951 79081 457 740 832 876 933 80738 865 904 81053 83759 84020 170 561 85089 147 329 479 948 960 86391 540 696 724 834 895 87311 88076 163 555 89245 673 844 845 90077 113 91001 154 251 472 559 606 926 92235 461 595 772 93345 438 94085 196 629 95286 96192 461 97018 082 678 98166 211 258 332 572 776 948 99330 552 581 100041 237 478 641 974 102741 744 103219 682 853 938 106651 700 105266 471 646 792 105500 741 859 107268 562 860 108292 109174 110024 068 120 770 797 111141 695 815 990 112020 311 387 113209 114156 267 660 115246 260 278 544 697 814 830 116278 779 920 983 117515 118284 791 119052 322 120394 597 660 121374 934 122968 123294 572 648 777 919 124224 628 821 125057 062 650 756 967 126211 322 480 566 986 127135 267 654 128196 204 548 587 941 134195 638 135131 142 197 320 137248 410 658 763 869 878 138121 575 643 646 677 930 139063 116 262 284 397 816 875 140398 670 738 758 141137 210 142236 493 143010 401 728 144336 386 599 146164 622 731 780 147325 433 684 148035 341 765 883 149267 352 353 917 150371 452 755 151122 283 530 152098 809 154768 813 964 155231 426 525 654 885 156138 342 412 584 616 649 874 157057 671 906 158208 242 588 972 159386 517 160341 683 981 161634 733 162180 674 163241 302 164125 312 587 954 165162 695 775 828 879 166176 167043 307 956 168357 606 872 169691 170508 626 758 863 171818 936 172080 173326 330 341 835 956 174890 932 983 175064 306 406 412 176105 636 838 859 871 177038 471 684 954 178261 881 179037 693 180024 080 182561 183201 356 844 899 184089 092 156 740 945 185187 848 190051 165 202 404 442 807 191013 270 609 987 192075 732 988 194154 195159 264 735 949 196062 102 114 212 275 370 582 709 885 935 197606 840 198040 150 174 563 576 820 826 199076 174 841 200687 885 201070 536 610 202434 502 203076 600 605 866 971 204141 205824 908 206080 777 207039 338 465 730 208104 334 710 941 973 209004 257 930 210003 322 859 211488 614 728 908 212006 025 091 760 213256 596 736 944 962 214150 209 578 215228 531 598 216433 504 223182 307 614 980 224133 329 850 225163 167 168 376 226055 229 495 568 858 874 227014 435 485 598 701 228204 626 229164 463 475 613 847 871 230110 111 122 129 437 810 824 231040 206 261 745 232561 733 233794 234117 201 291 422 235140 185 190 236664 668 670 905 237156 342 402 624 716 727 238623 663 751 808 239171 192 234 247 414 436 457 565 240317 711 816 242684 882 243208 239 770 942 244194 206 458 245055 446 250014 041 295 398 625 251164 921 252097 107 147 210 261 391 487 893 253024 475 645 674 793 929 931 254049 631 686 736 941 947 255918 256537 660 863 257010 521 640 894 258340 614 636 259344 648 746 260792 993 261227 386 536 703 262051 110 480 767 969 263044 491 622 756 962 264214 373 494 518 828 265368 575 690 266080 113 742 752 903 964 267296 618 884 925 268452 646 269193 350 443 497 281013 180 672 792 282781 283021 092 285190 323 667 287391 615 676 289288 290291 400 668 823 291506 292354 493 766 797 833 293947 295139 148 296074 297011 078 298123 144 261 299108 818 916 300468 675 301443 514 544 302239 303167 249 324 442 479 788 304477 764 305134 584 306116 177 332 307184 387 542 802 308144 701 309279 356 365 696 881 932 310025 335 338 582 311015 219 394 446 483 786 866 894 997 312024 084 177 194 244 252 288 356 470 588 636 685 990 313401 527 725 895 314227 315032 080 161 280 468 474 550 654 803 316040 146 225 736 773 836 317058 108 346 396 604 817 912 318048 058 125 158 178 226 227 329 564 573 582 625 664 731 745 862 945 948 951 319112 138 194 518 977 320027 043 078 507 642 837 321209 405 479 515 602 613 654 893 322062 252 350 352 771 857 885 323156 237 345 444 669 728 796 966 324288 345 645 831 325054 149 178 218 370 384 614 731 769 791 920 326005 058 117 192 310 340 342 405 419 578 583 627 652 812 327027 050 238 453 565 609 645 668 747 328176 366 394 449 488 521 646 685 841 976 329007 400 548 634 732 330064 354 371 431 437 520 549 607 611 615 617 720 331161 546 635 891 332106 210 225 236 288 290 343 442 448 510 604 752 928 333039 215 277 555 783 883 891 334207 611 616 746 899 956 335539 844 336057 067 298 411 456 606 852 337050 324 326 367 378 772 816 914 338333 427 696 748 827 894 339330 340111 205 258 344 473 775 826 898 901 341021 055 121 537 631 633 986 342214 449 453 616 659 670 740 899 979 343085 127 256 302 321 726 841 878 923 948 991 344002 029 279 609 624 345083 455 511 747 769 955 971 973 347179 215 302 546 550 591 672 708 983 348135 146 294 433 469 537 578 624 698 727 814 880 918 927 959 973 349020 111 343 380 386 619 625 650 847 861 901 903 934 350066 634 652 709 750 821 351117 225 395 418 454 852 352197 651 771 840 909 990 353017 354146 203 337 404 455 486 609 793 814 355027 043 152 184 341 442 458 827 356061 207 485 694 919 938.

à 5000 Fr. 40063 169 677 803 41016 117 405 42387 395 742 785 804 970 43249 733 759 44154 475 477 604 813 869 45281 283 400 46052 317 340 524 750 870 47103 135 178 219 821 48047 165 419 525 542 49095 138 351 383 507 788 50389 405 432 51348 52179 53049 54984 55033 746 57296 540 788 871 909 58113 560 967 59690 69603 966 70591 81654 775 82038 588 130671 131649 132032 112 415 543 721 976 153643 698 879 154052 289 477 186090 310 187168 216 498 760 188518 614 216847 217303 553 218383 719 769 848 219133 267 523 220275 305 586 598 638 881 221567 713 728 938 971 222055 089 129 270 350 246685 247142 744 248341 939 249160 269578 270182 296 645 907 271765 901 272315 337 444 273498 500 274055 246 258 263 593 719 275009 031 352 665 701 759 276207 275 583 613 277104 299 485 493 701 278038 039 121 245 407 453 489 643 880 279015 089 124 800 841 941 959 999 280085 086 202 339311 325 921 536 851 940 952 346114 205 551 676 953 353294 341 359 394 830 354046 357517 625 751 829 878 358048 053.

à 20,000 Fr. 60083 445 766 61002 170.

Finnländische 4% Staats-Eisenbahn-Anleihe von 1882.

Verloosung am 1. März 1892.

Litt. A. à 4050 R.-M. 11 188 353.

Litt. B. à 1620 R.-M. 118 202 263 292 339 462 606 1227 323 356 646 802 2108 149 360 442.

Litt. C. à 405 R.-M. 271 984 1069 206 487 2040 057 405 421 740 3030 032 052 158 174 198 298 504 821 846 888 952 4012 024 063 082 292 394 501 571 609 676 691 723 5062 095 455 582 859.

Finnländische 3½% Staats-Eisenbahn-Anleihe von 1889.

Verloosung am 1. März 1892.

Litt. A. à 5000 R.-M. 242 402.

Litt. B. à 2000 R.-M. 780 1076 3908 6260 296 341 396 629 776 853 7070 201 265 473 564 796 900 8139 191 234 260 279 327 486.

Litt. C. à 500 R.-M. 354 949 1501 931 939 2302 768 819 964 3707 718 6058 779 7836 9933 10543 578 602 792 11357 677 12764 885 13378 504 14324 559 15618 988 16153 200 601 848 979 17062 148 19428 710 20345 357 668 481 523 689 856 21164 458 632 473 729 735 758 22098 243 411 428 439 491 535 655 695 939 993.

Schwedische 3½% fundirte Staatsanleihe von 1886.

6. Verloosung am 1. März 1892.

Serie A. à 5000 M. 6 213 573 1374 561 705 798 2089 449 706 3142 415 595 880 4003 641 814 955.

Serie B. à 2000 M. 1 195 557 568 633 679 777 1152 2089 139 3227 768 840 4060 086 406 650 866 5181 194 940 6056 285 290 7425 498 504 8036 359 424 617 9167 272 10115 11005 158 167 371 12153 802 13080 103 213 475 14464 529 574 769 827 876 15547 695 818 858 866 867 16417 741.

Serie C. à 1000 M. 501 767 787 859 927 1119 297 456 534 950 2016 043 168 328 338 481 779 3618 4177 812 813 975 5069 109 263 700 711 6474 7081 443 496 608 785 8706 9446 11512 811 12100 135 372 981 13368 416 437 633 653 800 14089 265 361 943.

Serie D. à 500 M. 609 1184 433 583 2503 742 875 3069 328 865 4180 385 621 652 866 994 5123 6406 7210 452 469 640 755 796 8752 925 9119 202 250 278 428 503 794 10308 436 589 631 654.

4% Gold-Obligationen der Stadt Rom.

Verloosung am 8. Februar 1892.

à 500 Lire. 69 88 94 135 211 221 250 291 336 427 474 669 724 896 1012 083 171 181 246 465 523 551 610 628 705 2148 161 279 399 602 636 751 768 813 931 995 3038 121 163 185 193 213 275 313 314 339 350 466 525 564 660 679 691 806 817 842 860 4037 192 205 289 498 597 710 711 797 839 861 973 5037 112 115 126 164 208 213 252 575 609 670 785 812 6042 058 078 122 140 224 268 323 374 539 568 574 773 868 953 980 986 7033 076 117 211 386 392 408 441 444 739 897 904 960 8316 431 454 566 736 899 9042 069 147 220 268 302 444 450 544 575 706 813 877 912 937 969 10037 227 308 400 408 413 442 500 562 619 720 726 793 841 849 882 922 994 11009 090 276 286 336 358 476 479 586 616 815 826 829 903 12046 069 139 165 282 285 331 539 583 591 708 730 13091 152 155 160 215 384 513 547 796 851 884 971 14023 040 075 126 234 257 555 562 567 587 614 772 775 919 15007 077 180 304 359 422 560 564 681 794 16005 151 171 221 313 381 403 410 520 671 773 938 967 17042 068 099 168 275 299 308 336 358 386 503 622 795 878.

à 2500 Lire. 17 61 142 197 207 434 512 637 648 651 666 762 782 860 925 1009 023 026 095 149 289 317 325 362 422 512 522 747 840 918 2027 231 246 473 605 659 673 681 690 704 728 826 3010 029 087 303 307 509.

Druck und Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei, Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.